



MYLOLLA



MENU



© berlineralex



„Mit der tollen neuen Location im Treptower Park haben wir einen Ort gefunden, der mit seinen einzigartigen Gegebenheiten und Energien sowie seinem Charme ganz wunderbar zu Lolla Berlin passt. Nicht nur werden wir ihn hegen und pflegen, sondern wie unseren eigenen Garten im Herzen der Stadt behandeln. Unser Plan ist, mit dem diesjährigen Lollapalooza etwas Nachhaltiges vor Ort zu schaffen“, so Festivalleiterin Eruzsina Szén.



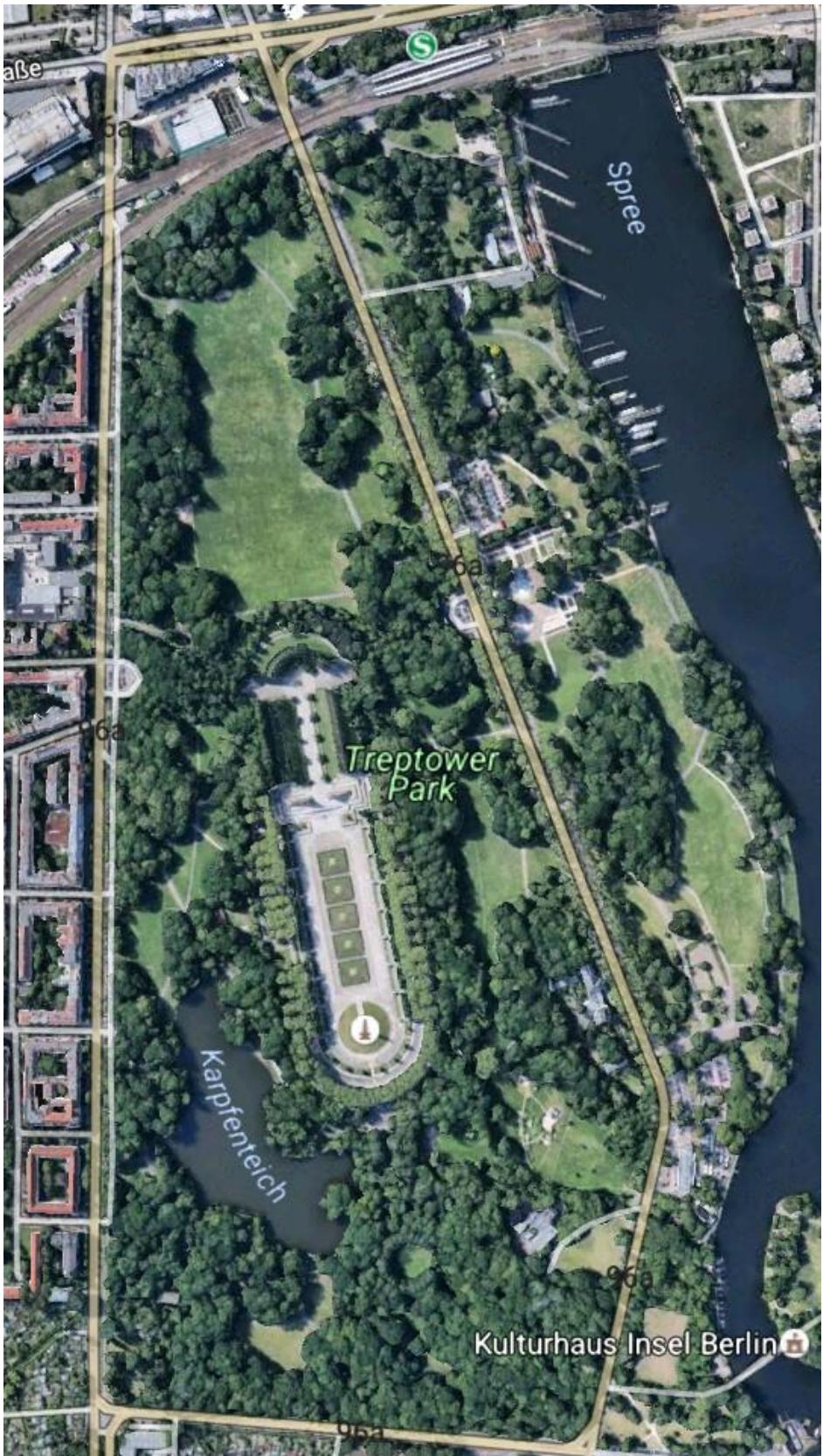
MYLOLLA



MENU

Seit über 100 Jahren bietet das über 80 Hektar große Gelände im Bezirk Treptow-Köpenick Berlinerinnen und Berlinern mehr als nur Abwechslung zum hektischen Alltag inmitten der Stadt. 1878 als einer der ersten Volksparks für alle Bewohner Berlins geöffnet, wird an diesem Ort außerdem die bewegte Geschichte Berlins mit dem monumentalen Sowjetischen Ehrenmal lebendig, dem heimlichen Wahrzeichen des Parks. Darüber hinaus gibt es mit der Insel der Jugend, dem alten Karpfenteich, am südlichen Ende des Parks, idyllischen Rosengärten noch viel mehr im Park zu entdecken und erleben.

Die Lage der Location im Herzen Berlins, in direkter Nähe zur ehemaligen Grenze zwischen Ost- und Westberlin, könnte nicht besser sein: Für alle Nachtschwärmer laden auch nach dem Festival zahlreiche Bars und Clubs in der Umgebung des Treptower Parks zum weiterfeiern und Berlin entdecken.



Quelle; Google Earth

Vorwort

Zum ersten Mal hörte ich im Februar von dem Vorhaben, in einem noch nicht einmal fertig sanierten Gartendenkmal ein Musikfestival zu veranstalten. Das kann nicht sein, dachte ich mir, wie alle anderen auch. Mehr als 13 Millionen Euro Fördergelder für die Erneuerung von historisch angelegten Wegen, Sondergärten und einen Weltspielplatz.

Das Grünflächenamt verbietet in den letzten Jahren jegliche Sondernutzung für Volksfeste und Veranstaltungen. Volksfeste und das schöne Feuerwerksspektakel auf der Spree „Treptow in Flammen“ gab es sonst jedes Jahr – seit 2013 nicht mehr.

Gründe des Bezirks sind der Lärmschutz und die Moral. Massenbesäufnisse n einem Gartendenkmal sind unpassend, hieß es zum Thema „Hafenfest“.

Stattdessen weiß seit dem Beginn der Sanierungsarbeiten jeder, wer Gustav Meyer ist – der Gartenarchitekt, der den Treptower Park erschuf. 2015 war der Park wegen der Wegesanierungen voller Bauzäune. Erst im Sommer 2016 haben sie die letzten entfernt.

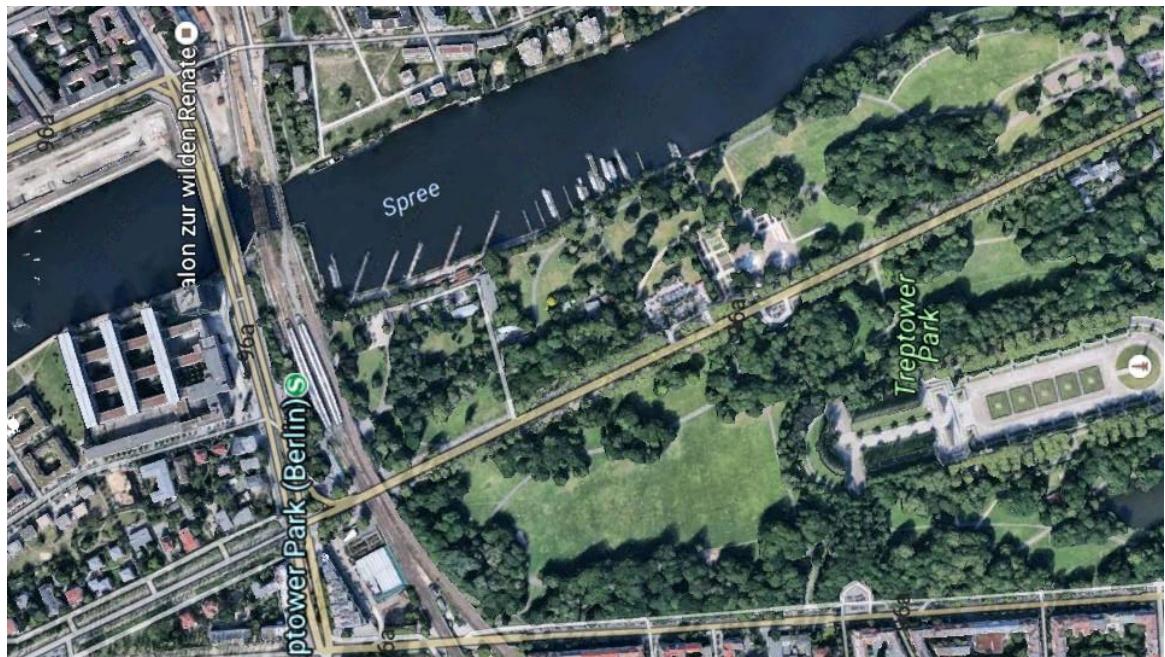
Von einem Festival namens Lollapalooza hatte ich noch nie gehört.

Sie haben mit dem Kartenvorverkauf direkt nach ihrer Berlinpremiere im September 2015 begonnen. Karten für die zweite Veranstaltung im Treptower Park, da Tempelhof wegen der Unterbringung von Flüchtlingen nicht zur Verfügung steht. Es wurde im Februar eine Petition dagegen gestartet. Die Bürgerinitiativen Treptower Park, Kungerkiez, Plänterwald und Stralauer Halbinsel schlossen sich zusammen, und organisierten Bürgerversammlungen Bei der ersten im Juni war auch die Presse anwesend.

Sie stürzten sich im Anschluss auf einen einzelnen Zwischenruf einer älteren Dame, die sich aufregte, dass es auch noch diese „Hottentottenmusik“ wäre. Es wurde ein Generationenkonflikt in der Presse dargestellt, den es so nicht gibt. Immer wieder wurde betont, dass es nicht gegen das „Feiern“ geht sondern um eine denkmalgeschützte, sanierte Grünanlage und einen Soldatenfriedhof. Eine Demonstration und eine erste Einwohnerversammlung im Treptower Rathaus folgten. Es sei nicht genehmigt, betonten die Bezirksvertreter noch im Juli. Man habe Alternativen zu Tempelhof geprüft, betonte der Veranstalter und man habe viele Auflagen durch den Denkmalschutz.

Die bezirkliche Denkmalschutzbehörde lehnte das Festival im August ab und erhielt am 24.08. 2016 eine Weisung durch die obere Denkmalschutzbehörde des Senats, es zu genehmigen.





Quelle: Google Earth

My Lolla

Tag 1

Nach der Genehmigung

25.08.2016

Die große Wiese wird gemäht von gleich zwei Traktoren. Ein LKW kurvt ohne erkennbaren Grund über den Rasen. Das ist nicht die normale Arbeit des Grünflächenamtes. Sie mähen die Wiese sonst in Etappen, wenn das Gras kniehoch steht und man nicht mehr rüber laufen mag wegen der Zecken. Jetzt sieht sie schön aus, wie ein Fußballrasen.

Die Stellen, wo vor 4 Wochen der Kampfmittelräumdienst gebaggert hat, sieht man noch. Die vergrabenen Kriegstrümmer treten zutage. Reste von Backsteinen und Ziegeln.

Immer noch laufen die Wildtierbeobachter mit ihren Antennen herum und prüfen die Belastbarkeit der Igel. Man weiß, dass etwas Großes kommt und es mit der Ruhe im Park schon jetzt vorbei sein dürfte. Die Straßensperrschilder hängen auch an der Puschkinallee. Die Genehmigung gestern war eben letztlich eine Formsache. Mir macht sie Angst.

In einer Gruppe von Arbeitern auf den Wegen, die mit Plänen in der Hand diskutieren und telefonieren, wird geschimpft. "Der Veranstalter lässt sich nicht blicken." Ich schimpfe spontan mit, um meinen Ärger los zu werden und bin mit den Arbeitern schnell einig..

Es ist Wahnsinn und der Park wird ruiniert sein, ohne dass den einzelnen Besucher eine Schuld trifft. Es ist die Masse. So war es früher auch bei der jährlichen Loveparade im Tiergarten oder bei vorherigen Veranstaltungen im Treptower Park

Tag 2

26.08.2016

Die gleiche Uhrzeit, die gleiche Parkbank, auf der ich täglich meine Eindrücke aufschreiben will.

Der Gang über die Wiese war ruhiger als gestern, im ersten Moment.

Es scheint, als ob das Grünflächenamt den Park heraus putzt. Die Bäume und Sträucher am Rand werden gewässert und das Gustav-Meyer-Denkmal abgespritzt, so dass es glänzt. Man kümmert sich wie sonst nie in so kurzer Zeit um die Flora. Ob sie nun wohl auch das restliche Laub von 2015 wegharken und die gefährlichen Löcher auf der Wiese schließen?

Rücksichtslosigkeit vor allem von Hundehaltern, die ihre Hunde überall graben lassen. Im Winter bei Schnee oder schon bei hohem Gras stolpert man allzu oft in die Löcher. Mein Hund darf einfach nicht graben und akzeptiert es. Jetzt ist alles kurz geschoren. Man kann gut über die Wiese laufen. Müll gestriger Besucher liegt hier und da, was ebenfalls rücksichtslos ist.

Auf dem kleinen Grünstück Richtung Bahnhof werden wieder Löcher gebaggert.

Ich habe einfach wieder gefragt, was das wird und ob sie noch Bomben suchen. Nein, es wird unterirdisch für das Festival ein Glasfaserkabel gelegt für die Technik. Klar, noch so ein wichtiges Thema. Der Park hat ja keinen Stromanschluss.

Verlegen nicht andere Veranstalter ihre Kabel überirdisch und decken sie mit Kabelbrücken ab? Mir war jedenfalls so.

Tag 3

27.08.2016

Mein Misstrauen in Veranstalter und Bezirk ist bei meinem heutigen Gang ins Unendliche gestiegen.

Der Aufbau des Festivals beginnt am 29. 08. und die Anwohner werden in dieser Woche umfassend informiert, hieß es.

Ich habe noch nicht einmal einen Aushang an der Haustür, in der Straße oder im Park selbst gesehen, keinen Hotelgutschein oder gar freien Eintritt wie bei der Popkick 2006.

Aufbau ab Montag? Von wegen! Wie von Geisterhand sind und werden gerade Bauzäune aufgestellt. Die Grenze zwischen Wiese und Ehrenmal ist ein Bauzaun, der Übergang zur Puschkinallee ebenfalls. Leute, ein heißes Wochenende steht bevor, wo der Park genutzt werden will. Schön ist das so nicht und ist vielleicht nur der Beginn nicht eingehaltener netter Worte und Zusagen.

Sie haben ihre Genehmigung und führen sich prompt als Besatzer auf.

16:30 Uhr und die Zäune stehen an beiden Seiten der Puschkinallee und um das Ehrenmal. Wieder fahren LKW über Grünflächen und Parkwege. Dieses Mal werden Äste hochgebunden, kontrolliert und gestutzt. Der Veranstalter muss ja durchfahren beim Aufbau und bei so vielen Bäumen sind ja einige Äste morsch, die gerade bei Hitze und Trockenheit brechen. Ein Beispiel für diese Aussage liegt auch direkt am Wegesrand. Gebrochen, nicht abgesägt, wird mir versichert.

Soweit so gut, bliebe da nicht der Beigeschmack wie in den letzten Tagen. Auf einmal kümmern sie sich um alles gleichzeitig. Im letzten Jahr brachen gleich 2 Mal große Äste direkt auf den Weg zum Bahnhof, wo kurz zuvor die Wege

erneuert worden waren. Bei der Sanierung fielen die morschen Äste nicht auf. Warnungen vor Astbruch gibt es auch nicht, obwohl es schon einen Todesfall hierdurch vor einigen Jahren gab. Im letzten Jahr war es Glück, dass sich dort niemand aufhielt. In diesem Jahr machen sie es noch am Samstagnachmittag.

Auf der großen Wiese grillen zwei arabisch sprechende Familien auf einem kleinen Holzkohlegrill. Die Frauen auf einer Picknickdecke, die kleinen Kinder spielen auf der Wiese. Sie sind neugierig auf meinen Hund, haben aber Angst und keine Erfahrung. Mein Hund ist ein Naturtalent im Umgang mit kleinen Kindern. Er bleibt einfach vollkommen ruhig stehen, egal was ein Kind macht oder wo es ihn berührt. Ich schaffe es bei einem Kind, dass es mir vertraut und den Hund kurz streichelt. Als das Hähnchen auf dem Grill gar ist, bringt mir der Vater auch etwas.

Wie nett kann so ein Nachmittag sein und wie einfach. Ich wünsche mir einen gepflegten Park für Mensch, Igel, Eichhörnchen, Nachtigall und Hund. Mit mehr Parkbänken, ausreichend Mülleimern und Kotbeutelpendern aber ohne Bauzäune.



Tag 4

28.08.2016

Sonntag und strahlender Sonnenschein. Es ist ruhig bis auf die immer noch stattfindenden Astbindearbeiten.

Die Reste gestriger Feiern liegen hier und da auf der Wiese. Einweggrills wieder einmal. Die arabischen Familien haben nichts hinterlassen.

Ich habe an einem Haus in unserer Straße doch einen Informationsaushang des Veranstalters gefunden.



Anwohnerinformation
August 2016

Sehr geehrte Anwohnerinnen und Anwohner,

in diesem Jahr findet einmalig das Lollapalooza Berlin 2016 im Treptower Park statt. Aufgrund der großen kulturellen und internationalen Bedeutung, dürfen wir uns am 10. und 11.09.2016 auf zahlreiche internationale und nationale Künstler freuen. Es liegen seit dem 24.08. Genehmigungen laut Grünanlagen- und Denkmalschutzgesetz vor.

Trotz aller Bemühungen lässt es sich leider nicht vermeiden, dass es im Rahmen dieser Veranstaltung zu einigen Einschränkungen in Ihrem Umfeld kommt. Wir ergreifen die notwendigen Veränderungen zu Ihrer und der Sicherheit unserer Gäste und bitten Sie daher um wohlwollende Berücksichtigung folgender Änderungen:

Sperrung der Parkplätze (Zeitraum 29.08. – 16.09.2016):

- Am Treptower Park
 - einseitig ab Eisenstraße bis Eingang Russisches Ehrenmal
 - am 10. und 11.09. einseitig ab Eisenstraße bis Höhe Karpfenteichstraße
- Parkplatz am Rosengarten
- Parkplatz am Haus Zennner

Bitte weichen Sie auf umliegende Parkmöglichkeiten aus. Für den Zeitraum von Sa, 10.09. von 06:00 Uhr bis Mo 08:00 Uhr stellen wir Ihnen einen alternativen Parkplatz nur für Anwohner in unmittelbarer Nähe in der Matthesstraße zur Verfügung. Bitte melden Sie sich hierfür unter nachbarschaft@lollapaloozade.com.

Vollsperrung Puschkinallee (10. – 11.09.2016)

- Für die Veranstaltung selbst kommt es zu einer Vollsperrung von 09.09. ab 22:00 Uhr bis 12.09. um 05:00 Uhr. Zur Entzerrung des Verkehrs werden großräumig Hinweisschilder für Umfahrungen aufgestellt.

Die angrenzenden Wohnhäuser, die Archenhold Sternwarte und gastronomische Einrichtungen (Haus Zennner, Restaurantschiff Klipper und Insel der Jugend) werden sowohl in der Auf- und Abbauphase also auch an den Veranstaltungstagen für Sie zugänglich bleiben. Auch das Russische Ehrenmal ist in der Auf- und Abbauphase geöffnet. Das Ehrenmal ist in der Festivalzeit am 10. und 11.09. zwischen 09:00 und 20:00 Uhr geöffnet. Die Programme im Grashüpfer Figurentheater laufen wie geplant während Auf- und Abbau. Bitte informieren Sie sich gern beim Figurentheater über die Programmplanung. Des Weiteren richten wir für Sie einen mobilen Spielplatz während der Auf- und Abbauphase in der Nähe vom Karpfenteich ein.

Wir hoffen, für alle Seiten eine vertretbare Lösung gefunden zu haben, für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter folgender Telefonnummer zur Verfügung:

Jens Lassak nachbarschaft@lollapaloozade.com / 0162 8719501
Cornelia Gadow gruenflaechenamt@ba-tk.berlin.de / 030 90297 5823

Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit und möchten uns an diese Stelle nochmals für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis bedanken.

Mit freundlichen Grüßen
Das Team von Lollapalooza Berlin

Das was draufsteht, wusste ich schon aus der Einwohnerversammlung im Rathaus im Juli. Die offenen Fragen z.B. Verkehrsführung bei Vollsperrung der Puschkinallee oder ob die Wege durch den Park zum Bahnhof frei bleiben für uns, werden nicht beantwortet. Stattdessen eine Einleitung zur großen Bedeutung dieses Festivals und die unkonkrete Absicht, alles zu schützen. Man freut sich auch auf die weitere gute Zusammenarbeit mit den Anwohnern.

Entschuldigung, aber ich mach gar nicht mit!
Eine Brauerei bringt jetzt Werbespots im Fernsehen. Wohl der Hauptsponsor. Neu ist für mich auch, dass die Brauerei noch eine eigene Bühne aufbaut auf einem Floß in der Spree. Für Nachwuchsbands.

Gestern Abend habe ich im Netz gesurft und Interviews mit dem Veranstalter gefunden. Schon im Februar wurde behauptet, dass man eine Genehmigung habe. Die konkreten Planungen und Erfüllung von Auflagen waren im Juli nach eigenen Angaben des Veranstalters aber noch nicht abgeschlossen. Man bat um Verständnis und werde rechtzeitig informieren.

Die Fragen sind nicht beantwortet. Alternative Parkplätze wollen sie zur Verfügung stellen, in der Matthesstraße.
Haben sie gesehen, dass dort eine Autobahnabfahrt gebaut wird?

Wo sind eigentlich die Infoaushänge an den anderen Haustüren geblieben? Sie wurden entfernt, bevor sie alle gelesen haben. Von wem?

Tag 5

29.08.2016

Über Nacht wurde der Parkstreifen in der Straße am Treptower Park geblockt. Tonnenweise Paletten mit Platten und anderen Materialien.

Um die Wiese LKW und Arbeiter.

Ich bin über den kleinen Zaun zum Park gestiegen, da man mich über den offiziellen Eingang, d.h. auf dem schicken, letztes Jahr neu erstellten Kiesweg nicht hereinließ.

Ein nicht deutsch sprechender Ordner mit gelber Weste stellte sich mir in den Weg.

Ich hatte heute erstmals Lust auf Provokation, habe leider aber meinen Hund nicht dabei. Was hätten sie getan, wenn ich ihn auf der großen Wiese frei gelassen hätte?

Die Wiese zieren Holzpfölcke in einer Anrichtung großer Flächen, quadratisch. Wirklich sehr groß.

Wenn das die Markierungen für 2 Bühnen und Bildschirm in der Mitte der Wiese sind, frage ich mich wieder, wo der Platz für 70000 Besucher sein soll. Sie kommen doch für die viel beworbenen tollen Bands und alle wollen sie sehen und hören. Sie haben viel Geld gezahlt. Es ist ausverkauft.

Ein wichtig aussehender Mann mit einer kleinen Digitalkamera fotografiert Gustav Meyer auf seinem Sockel. Die Löcher in der Wiese wurden nicht beseitigt und die Maulwürfe haben trotzig ihre Haufen erneuert auf dem Fußballrasen. Es leben hier auch noch Wildkaninchen. Ich fühle mich irgendwie wie ein Eindringling. Die Arbeitergruppe ca. 20 Meter rechts von mir beobachtet mich statt ich sie. Wann schmeißen sie mich endgültig raus? Sie sind jetzt in der Mehrzahl.



Nach meinem Stopp auf der Parkbank will ich noch einkaufen und überquere die Wiese. Die Wege um die Wiese und zum Bahnhof sollten ja durchgehend frei bleiben, so der Veranstalter.

Ich treffe eine Nachbarin mit ihrem Rollator, die sicher nicht über einen Bauzaun geklettert ist. Wir plaudern und sie erzählt vom Bob Dylan Konzert 1987, wo sie hier auch schon wohnte und viel jünger war. Es stand danach kein Strauch mehr, sagt sie, alles war vollgepisst. Klingt nicht gut. Sie gehört zur Generation Rock `n` Roll, erklärt sie mir. Sie musste sich dann wohl von ihren Eltern anhören, dass sie „Hottentottenmusik“ hört, denke ich mir.

Den Weg nach Hause kann sie nicht mehr wie gewohnt zurückgehen. Am Ausgang gegenüber der Moosdorfer Straße, der mir vorhin von dem Ordner als Weg genannt wurde, steht ein Sattelzug quer. Sie muss über den Schotter herum schieben. Ich finde es unerträglich und spreche den Fahrer an, der teilnahmslos zuschaut. Hier ist Vollsperrung, der Park ist zu. Die versprochenen Wege auch!

Ein Festivalmitarbeiter weist am Straßenrand das Ordnungsamt an, dort noch parkende Autos abschleppen zu lassen. In das kleine Stückchen Matthesstraße? Es gab keine klaren Informationen, wie weit die Sperrung des Parkstreifens geht. Einige haben ihre Autos umgesetzt, in unsere kleine Sackgasse z.B.

Sie stehen auch auf den Feuerwehrhydranten, die man so nicht sieht. Über das Ordnungsamt wird abends in der Abendschau berichtet. Die erfolgreiche Arbeit des Ordnungsamtes Treptow-Köpenick. Gefilmt und interviewt werden sie bei der Abschlepparbeit. Anwohner ignorieren Parkverbote. Abschleppen kostet zwischen 80 und 150 €.

Das reicht und ich wende mich auch an die Presse in Form eines Kommentars an die Abendschau. Ich weise sie auf die Legalität der Parkplätze bis gestern hin, auf die fehlenden Informationen und die kurzfristige Genehmigung. Die Anwohner in der ersten Reihe, die den Parkstreifen nutzen, könnten sogar einfach noch verreist sein. Es sind noch Sommerferien.

Auch die Berliner Zeitung schreibe ich kleines Licht an, damit sie über die Situation aus Sicht der Anwohner berichten.





Tag 6

30.08.2016

Bevor ich heute früh mit meinem Hund losziehe, schreibe ich auf meinem Balkon in unserer kleinen Seitenstraße am Park. Hinter der Bahntrasse am Ende unserer Sackgasse wird die Verlängerung der Autobahn 100 gebaut. Sie sind schon sehr nahe und mit ihren Gerätschaften nicht zu überhören. Neu ist nun, dass auch aus der anderen Richtung Bauarbeiten zu hören sind. Meine Position in einer kurzen Straße zwischen den großen Baustellen wird mir gerade bewusst. Kein Notausgang, da wir ja vom Veranstalter nicht zu den direkt Betroffenen gezählt werden und keine Hotelzimmer bekommen. Vergünstigte Tickets kann ich kaufen. Zynismus, weil ich mir nicht vorstellen kann, noch Geld zu zahlen, um mir den Irrsinn in einem Gartendenkmal live anzusehen und mich mit 70000 Leuten auf die dafür viel zu kleine Wiese zu quetschen. Ich würde die Besucher permanent darauf hinweisen wollen, dass in den Büschen Igel wohnen und man ruhig sein soll.

Ich laufe mit einer Nachbarin und deren Hund am Ehrenmal in den Park. Bis dahin ist auch der Parkstreifen an der Straße gesperrt und mit ihm die einzige öffentliche Toilette diesseits der Puschkinallee. Den Chef der Security habe ich gestern Abend noch darauf hingewiesen. Muss doch ein Versehen sein, die Touristenbusse kommen weiterhin und einige müssen auch mal. Er bedankt sich und will sich etwas einfallen lassen. Er kennt sich eben nicht so gut aus hier und möchte die konstruktive Zusammenarbeit mit den Anwohnern. Seine Mitarbeiter an den Zäunen werden aber den ganzen Tag schon übel beschimpft. Es scheint ihnen nicht bewusst zu sein, wie die Anwohner vor vollendete Tatsachen gestellt werden und sich Ärger aufstaut. Alle reden über das große Unbekannte, das uns den Weg versperrt.

Die Nachbarin erzählt von Veranstaltungen im Park zu DDR Zeiten. An der Straße war dann die Stasi aufgereiht und hat alles überwacht. Die Security erinnert sie daran. Für das Wochenende des Festivals sind sie und ihr Mann in Charlottenburg eingeladen. Sie ist froh darüber. Ich frage ob sie Hotelgutscheine hat. Davon hat sie noch gar nichts gehört und wundert sich. Dabei wohnt sie in der ersten Reihe direkt an der Straße am Treptower Park, aber hinter Hausnummer 21. Die gehören ja nicht mehr zu den am stärksten Betroffenen, wie ich in einer Zeitung las.

Sie ist sehr unsicher im Park und traut sich nicht mit mir durch offene Bauzäune zu gehen. Kurz gucken, aber als sie sieht, dass eine Gruppe in blauen Uniformen von hinten auf die Wiese kommt, will sie schnell wieder raus.

Nach der Runde um den noch freien Parkteil am Karpfenteich finde ich doch einen Weg zur großen Wiese und auf meine Bank.

Ein einzelner Hundehalter sitzt mit seinem Hund mitten auf der Wiese. Er lässt sich auf einem öffentlichen Platz nicht den Weg versperren sagt er und ist einfach reingegangen. Unsere Hunde spielen, wobei sich meiner sehr für die komischen Platten auf dem Gras interessiert. Ich muss ihn ständig zurück rufen. Der Halter ist vom Fach, hat schon bei vielen Festivals im Aufbau gearbeitet. Er erklärt mir die Bauzäune und deren Sinnlosigkeit, so wie sie hier eingesetzt werden. Keine der Firmen scheint aus Berlin zu kommen. Die Fahrzeuge und LKW haben Nummernschilder aus NRW.

Warum der Rosengarten gesperrt ist, der nicht zum Festivalgelände gehört, kann niemand erklären und Bezirk und Veranstalter sagen dazu nichts. Am 01.09. ist eine Einwohnerversammlung im Rathaus für die offenen Fragen.



Jetzt bin ich alleine an der Wiese mit den Arbeitern und immer noch Wildtierbeobachtern. Es geht weiterhin um die Reaktion der Igel. Sie wirken irgendwie überflüssig angesichts des Selbstläufers Festival.

Bezüglich der öffentlichen Toilette gibt es keine Veränderung, außer dass sie ein großes Transparent an den Bauzaun gehängt haben. Die Absperrung wird darauf erklärt und um Verständnis gebeten. Das Transparent verdeckt den Touristen auch den Blick auf die öffentliche Toilette. Aus den Augen, aus dem Sinn.



Tag 7

31.08.2016

Ich bin ja grundsätzlich viel unterwegs hier, alleine schon wegen des Hundes. Dass ich aber so lange jeweils unterwegs bin, liegt eigentlich daran, dass die Leute unglaublich viel miteinander reden über das große Unbekannte. Niemand ist dafür und niemand kann so richtig plausibel erklären, warum es ausgerechnet in diesem Park sein muss. Einzig die drohende Vertragsstrafe scheint ein Argument zu sein. Im Vergleich zu den anderswo versemelten Steuergeldern wäre das für mich noch eine sinnvolle Investition.

Mit einem der Ordner plaudere ich auch bei jeder Runde. Familievater von 2 Kindern aus dem Libanon, der hier bis 21:30 steht für 9,50 € die Stunde. Er ist froh, dass er ab morgen wieder seinen Dienst im Asylbewerberheim antreten darf und hier Schluss ist. Die öffentliche Toilette ist immer noch nicht zugänglich. Beschimpft werden sie nicht mehr sondern sind Teil des Alltags.

Die Lücke im Zaun hinten ist zu. Ich drehe ab zur kleineren Wiese neben dem Ehrenmal, wo ich wieder die Nachbarin treffe. Unsere Hunde sind vergnügt und wir plauschen auf der Bank. Die Wiese ist auch eingezäunt aber mit Durchgang zum Weg neben dem Ehrenmal.

Einer der Ordner mit den gelben Westen kommt zu uns und fordert uns auf, die Wiese zu verlassen. Man habe das hier auch gemietet und der Aufbau beginnt. Natürlich hören wir auch von ihm den Satz, dass er ja nichts dafür kann. Das wissen wir mittlerweile. Ein Gespräch entsteht aber noch. Seit gestern Abend habe der Veranstalter die endgültige Genehmigung des Festivals. Wie bitte?



Es soll 110 Schleusen durch die Zäune geben, die auch Notausgänge sind. Binnen einer Stunde muss man 20000 Leute durchlassen können, erzählt er fast stolz. Es sollen 70000 pro Tag kommen! Die Zäune wären ansonsten mit Spezialriegeln gesichert, die kriegt keiner auf.

Im Internet und auf den Seiten der BVG erfährt man jetzt, dass die Buslinien zwischen S Treptower Park und S Plänterwald während des Festivals nicht fahren. Kein schnelles Wegkommen und keine Hotelzimmer für uns. Gerade die Älteren werden fluchen.

Ich gehe also und der Zaun hinter mir schließt sich auch.

Am Karpfenteich herrscht noch die gewohnte Idylle. Ein Mitarbeiter des Grünflächenamts macht sauber und hört dabei laut Schlagermusik. Er hat sichtlich gute Laune und streichelt sogar die Hunde.

An der Kita Karpfenteich dann eine Überraschung. Der Veranstalter hatte propagiert, einen mobilen Spielplatz einzurichten. Man sieht nun die Anfänge davon. Eine rechteckige Fläche von ca 3x5 Metern wurde ausgehoben von dem nächsten Bagger auf der nächsten Wiese.

Weiter vorne durch den Bauzaun zur großen Wiese. Ich stehe mit dem Festivalaufbauexperten von gestern auf dem Gras. Er kann gut erklären, was sie tun, betont aber immer wieder, dass es für die Besucherzahl seiner Erfahrung nach zu klein ist. Es kommen ja noch WC, Fangitter vor die Bühnen und so weiter und so fort. Um die Wiese sind nur noch Bauzäune sichtbar. Keine Wege oder Ausgänge. Meine Bank scheint unerreichbar und ich habe keine Lust auf sie.

Die Wildtierbeobachter laufen auf der Wiese vor den Zäunen herum.



Tag 8

01.09.2016

Beim Gang durch das Ehrenmal stelle ich fest, dass sie die Zauntore des Denkmals an der Seite zur Straße am Treptower Park abgeschlossen haben. Rechts und links! Die rechte Seite mit Zugang zum Karpfenteichgelände? Gehört nicht zum Festival und nicht zum Mietvertrag, oder jetzt doch? Ich frage den neuen Türsteher. Er hat keine Ahnung, ist kurzfristig angerufen worden für den Job und wohnt 50 Kilometer von hier. Er kann auch nichts dafür, betont er gleich.

Für mich ein Anlass für die Frage nach seiner Einarbeitung, denn diesen Satz beherrschen sie alle. Nein, gab es nicht. Ich soll doch mal durch den Park laufen, die Verantwortlichen seien da irgendwo. Der meint das ernst! Es ginge wohl um Naturschutz erklärt er mir nach einem Telefonat mit dem Chef.

Die hinteren Tore sind offen für ein paar Fotos. Auf der kleinen Wiese sehe ich vor lauter Bauzäunen auch nichts mehr und auch keine Arbeiter.

Auf der großen Wiese wächst das begonnene Werk, unaufhaltsam?



Ich muss also außen rum Richtung Karpfenteich. Die Bauzäune säumen auch hier schon fortschreitend den Straßenrand. So ähnlich hat sich wohl der Bau der Mauer angefühlt.

Der mobile Spielplatz neben der Kita ist ein schönes Spielgerät mit Rutsche und Kletterseilen. Muss fest im Boden verankert werden, was gerade passiert. Ich frage ob es bleibt. Der Bezirk wolle, dass es bleibt aber die Denkmalschutzbehörde sei dagegen wegen der Natur.

Und ich dachte, ich hätte den Witz des Tages schon gehört heute.

Meine Ruhe finde ich erst auf den Wiesen hinter dem Karpfenteich.

Mein Hund kotzt ins Gras.

Heute Abend dann findet die zweite Einwohnerversammlung im Rathaus statt. Bezirkspolitiker in Gestalt der Leiterin des Grünflächenamts und der Baustadtrat , Vertreter der Lärmschutzbehörde des Senats, unseres Polizeiabschnitts und .. der Veranstalter. Sie stellen vor, wie und warum die Genehmigung erteilt wurde und wie es weiter gehen soll in den nächsten Tagen. Sie glauben, dass sie damit Fragen beantwortet haben und wollen sich dann noch weitere Fragen anhören. Jeder bitte nur 2 kurze Fragen. Man will bis 20:00 Uhr fertig sein.

Der Saal ist voll, leider ohne TV und Presse. Zum Glück filmt ein Anwohner mit als Protokoll.

Die Stimmung der Anwohner ist von Beginn an ... geladen. Keiner der vorn stehenden kann irgendjemanden überzeugen oder beruhigen. Sie werden ausgelacht für ihre Behauptungen, dass die Genehmigung rechtlich einwandfrei ist und erst recht ausgelacht für Sicherheits- , Verkehrs- und Lärmkonzept.

Ausführlich versuchen sie zu erklären, warum die einen Hotelzimmer angeboten bekommen und andere nicht. Es hängt mit der Lärmbetroffenheit einzelner Wohnungen zusammen, was man anhand der Ausrichtung der Fenster festgestellt haben will. Bei mir war keiner am Fenster. Das Haus genau gegenüber bekommt Hotelzimmer, meine Hausnummer aber nicht. Das verstehe wer will, an diesem Abend niemand.

Niemand versteht oder akzeptiert die ignoranten Erklärungsversuche zu all den Fragen, über die ich auch schreibe. Die Lärmschutzbehörde sagt sogar selbst, dass man bei einer Dauerbeschallung von 90 Dezibel in der eigenen Wohnung schnell aggressiv reagiert, das wäre menschlich.

Bei der Fragestunde, die deutlich länger als 20:00 Uhr geht, entlädt sich der Ärger in Form sehr fundierter und gut vorbereiteter Fragen und Statements. Sachlich und unnachgiebig sind sie. Immer mit großem Applaus begleitet. Ich beobachte die Gesichter der Verantwortlichen. Die Gesichtszüge entgleisen sogar dem Veranstalter mehrmals, vor allem als seine Kollegin behauptet, man habe den Familien, deren Kinder an diesem Wochenende eingeschult werden, freien Eintritt zum Kinderbereich angeboten. Er schaut sie an dieser Stelle vorwurfsvoll an. Sie versucht, ihn zu besänftigen und flüstert ihm etwas zu. Ich glaube ihnen kein Wort. Mehrere teilen auch meine Sorge um die Besucher des Festivals. Das Gelände ist zu klein. Wir hoffen, dass alles gut geht, wollen aber auch schon mal wissen, wer die Verantwortung übernimmt, wenn etwas passiert. Die Verantwortung tragen diejenigen, die diese Genehmigung unterschrieben haben. Nicht diejenigen, die sie mit schönen Worten beantragt haben?

Ich fühle mich wohl unter den rebellischen Anwohnern. Wir sitzen in einem Boot und haben das heute sehr deutlich gezeigt.

Tag 9

02.09.2016

Irrgarten aus Bauzäunen und verschlossenen Toren. Jogger und Hundehalter versuchen, ihre Alternativrunden zu finden. Einer sagt mir, er habe an das Festival gar nicht gedacht als er mit seinem Hund nach Treptow fuhr. Er dachte, es sei nur 2 Tage Mitte September. Er will jetzt lieber weiter in den Plänterwald. Einen Jogger habe er dabei beobachtet, wie er unter dem Tor des Ehrenmals durchrobbte.

Das Tor vorne rechts ist weiterhin abgeschlossen obwohl man von beiden Seiten rankommt. Vielleicht sollen ja keine Besucher des Ehrenmals den Park betreten, die öffentliche Toilette auch nicht.

Der Rosengarten ist heute wieder zu. Gestern war er zugänglich. Frau Dr. Lehmann vom Grünflächenamt sagte gestern Abend dazu, dass man bei der Sperrung voreilig war und es schon korrigiert habe. Macht sie den Zaun nochmal auf? Zur Spree hin Baufahrzeuge, Kräne, die ersten erkennbaren Bühnen. Vor dem Rosengarten ist die Bühne des Kosmetikspenders, wie ich an den Aufschriften erkenne. Ich stelle mir vor, wie es für einen Besucher sein wird, sich da bewerben zu lassen, hübsch machen zu sollen und im Hintergrund den schönen Rosengarten zu sehen.

Wieso darf ich da nicht rein? Wir sitzen sogar mit den Festivalbesuchern in einem Boot, aber die ahnen es noch nicht.

Ich gehe zurück zur Karpfenteichseite. Auch hier kommen Bauzäune näher obwohl der gesamte Bereich zur Hauptstraße hin schon umzäunt ist. Innen aber noch eine Zaunmauer nördlich vom Karpfenteich .



Am neuen Spielplatz steht Frau Töpfer vom Bezirksamt, Abteilung für Naturschutz. Spielplätze und Bäume sind in ihrer Verantwortung. Ich frage sie, ob der Spielplatz bleibt, denn auch hierfür wird gebaggert und LKW fahren über Grünflächen ohne Bodenplatten. Sie weiß noch nicht, ob sie sich mit den Denkmalschutzbehörden anlegen will. Sie hat da wenig Hoffnung für eine Genehmigung. Der Veranstalter hatte ja einen mobilen Spielplatz am Karpfenteich versprochen, aber das verstößt gegen Vorschriften so dicht am Wasser. Der Spielplatz muss wohl wieder weg und anderswo in Treptow aufgebaut werden-

Da ist er wieder, der Witz des Tages. Deutschland, deine Bürokratie.

Es gibt einen Comedian, der ein urkomisches Programm füllt, indem er nur Paragraphen und Verordnungen zitiert und auf das Publikum wirken lässt.



Frau Töpfer will wegen der inneren Bauzäune fragen und mich anrufen. Den Sinn für die doppelte Absperrung sieht sie ohne Nachfragen auch nicht. Sie findet es gut, dass mal positiv über den Treptower Park berichtet wird und etwas für die Jugend passiert. Meine Tochter habe ich gefragt. Sie hat von dem Festival schon gehört und findet es cool. Sie kennt aber niemanden, der hingehört. Es ist einfach zu teuer. Mich haben da kurz Gewissensbisse gezwickt wegen der vergünstigten Anwohnertickets. Letztlich habe ich aber Angst vor der Enge des Lageplans und erlaube es ihr nicht.

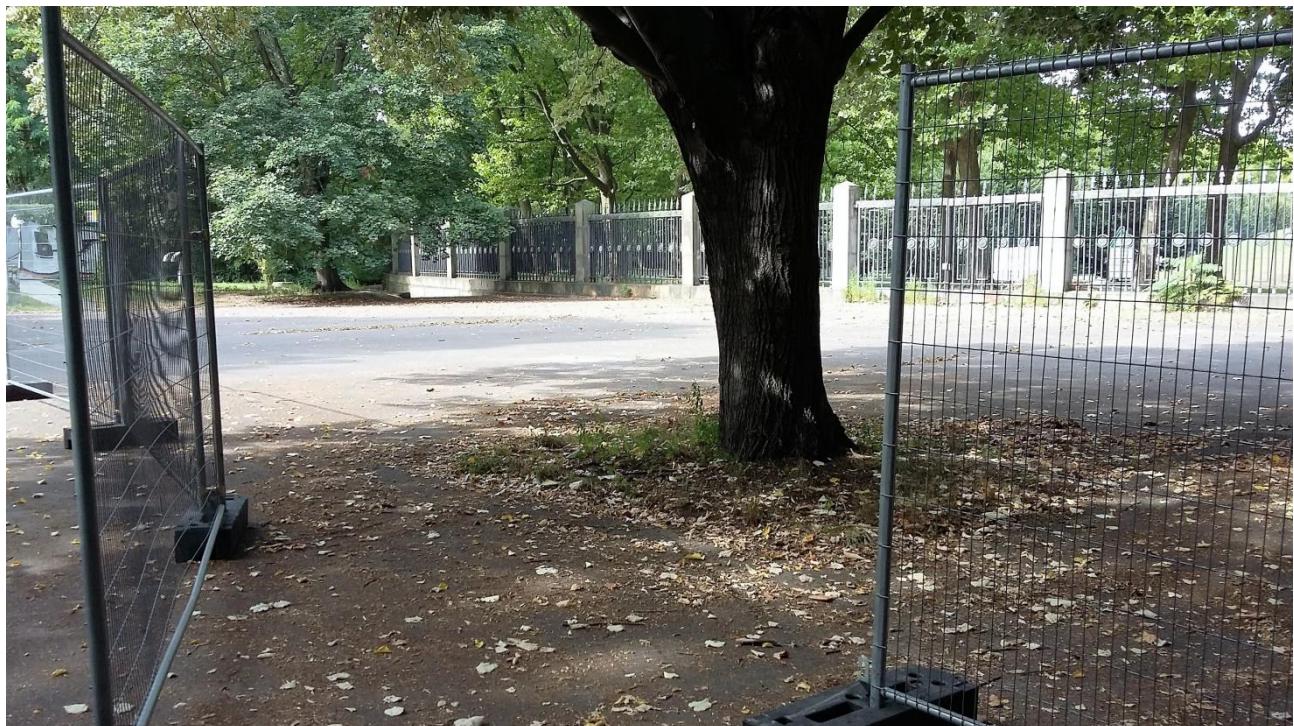
Südlich vom Karpfenteich sind keine Zäune und es fühlt sich noch an wie ein Spaziergang mit dem Hund.

Der ist heute unruhig und zerrt an der Leine. Er bellt sogar ohne Grund. Hinter dem Karpfenteich unter meinem Baum sind kaum noch Leute, eigentlich niemand. Ich höre etwas klopfen, aber das ist ein Specht.

Nachmittags kommen Zeitungsberichte über die gestrige Versammlung und auch ein Mitschnitt wird öffentlich. Die Wut und der Ernst des Themas kommen rüber. Wow, Treptow. Seit gestern bin ich auch in den Sozialen Medien aktiv und poste Fotos, kommentiere Beiträge von Festivalbesuchern und erhalte Likes. Neue Erfahrung, da ich wohl seit 3 Jahren über Facebook gar nichts gemacht habe und davor auch nur, um die Anfänge meines Kindes mit diesen Medien zu beobachten. Ich lese sehr genau die Webseite des Veranstalters. Sie sieht in allen Ländern des Festivals gleich aus.

In Kolumbien fiel in diesem Jahr das Festival seitens des Veranstalters aus, weil die Hauptattraktion, Rihanna, aus Angst vor der Zika Mücke abgesagt hatte. Achso?

Täglich heizen sie den Leuten mit neuen Posts neu ein und sind chronisch bester Laune – erinnert an amerikanische Cheerleader. Allzu kritischen Kommentaren auf ihrer Facebook Seite begegnen sie mit Abwertung, Umdeutung und wünschen bei allzu aufdringlichen Diskussionsversuchen schnell „Schönen Tag noch“. Thema beendet – wie auch hier. Ich versuche es auch mal und vermeide, Ihnen in die Falle zu laufen. Ich schreibe den Besuchern ehrliche Antworten auf ihre Feststellung, dass die Wege von den Bahnhöfen sehr weit aussehen. „Ja, so ist es“ Vielleicht merken sie was, wie auch sie falsch informiert werden. Ihr könnt Euch den schönen Garten ansehen, schreiben sie und erklären Rosengarten, Karpfenteich, Insel der Jugend u.s.w. Dabei wird es auch für die Besucher nur das Festival der Bauzäune.



Tag 10

03.09.2016

Ich gehe wieder am Ehrenmal über die Straße zum Park. Da man jetzt die rechte Fahrspur als Parkstreifen nutzt, entstehen zeitweise bereits Staus und man wartet noch länger als ohnehin schon, bis man die Straße überqueren kann. Ich schaue kurz nach den Toren – alle 4 sind zu. Eine Seniorin versucht, vorne das Tor zum Karpfenteich zu öffnen und spricht mich kopfschüttelnd an. Wo kann man denn hier noch rein? Ich sage ihr, wo sie außen rum gehen kann zur Öffnung des Bauzauns. Man erkennt es nicht, da man nur die Zaunmauer sieht und der Veranstalter mit seinem Transparent mit Sichtsperrre zur öffentlichen Toilette weiterhin falsch informiert. Demnach stehen südlich vom Ehrenmal überhaupt keine Bauzäune! Ich gehe auch außen zum offenen Eingang hoch zum Ehrenmal. Eingang Ehrenmal von dieser Seite dicht. Bauzaunreihe auch entlang der Grünflächen neben der Kita. Der neue temporäre Spielplatz eingezäunt, obwohl er fertig aussieht mit frischem, hellen Sand um das Spielgerät. Davor die Bauzaunmauer mit kleinem Durchgang. Schöne Kinderwelt. Der Zaun verläuft auch direkt vor der Kita, ohne dass zum Tor der Kita eine Lücke gelassen wurde. Seitlich können sie herum laufen. Frau Töpfer hat mich noch nicht angerufen.

Bleibt es hier am Karpfenteich nun für uns zugänglich oder nicht? Es erschließt sich mir nicht. Östlich vom Karpfenteich sind keine Bauzäune, westlich ist der linke Wegesrand abgezäunt. Die erste Parkbank am Karpfenteich ist mit Zaunlücke zugänglich, die zweite Parkbank steht inklusive Mülleimer hinter dem undurchlässigen Zaun. Teilen sie uns neben den Hotelzimmern auch die Parkbänke zu? Du ja, du nicht.



Der innere Bauzaun wirkt nicht nur unsinnig sondern planlos, was die Öffnungen angeht. Ein kleines Grasstück mit Mülleimer dicht, andere Stellen offen obwohl nicht durchgängig wenn man reingeht. So sehe ich dann auch eine Hundehalterin hinter dem Bauzaun vor dem Gebüsch entlang joggen. Sie sei da einfach reingelaufen und es wird schon weiter gehen. Mit Absicht laufe sie jetzt nicht hinter dem Zaun.



An der anderen Seite des Ehrenmals ändert sich die Stimmung. Eine Reihe Bauzäune ist umgeworfen ins Gebüsch. Es war zu erwarten, dass jemand auch auf diese Weise aktiv wird. Im letzten Jahr bei der Parksanierung ohne Wegbeschreibungen hatten wir uns ja auch schon daran gewöhnt, dass die Zäune geöffnet oder umgestoßen werden. Man konnte zusehen und die Ergebnisse wurden von allen genutzt. Hier steckt aber eine andere Wut, eine andere Dynamik dahinter. Diese Dynamik tut uns gerade nicht gut und hilft nicht wirklich. Besser sind weitere gemeinsame Proteste und Stimmen wie auf der Einwohnerversammlung. Zu schnell würde Zwietracht gesät über die Art des Protests und das hilft dem Veranstalter und der Presse letztlich bei der Ablenkung vom eigentlichen Thema und der Umdeutung der Anwohnerhaltung. So kommunizieren sie! Momentan erhalten wir Empathie in der Presse.



Ich laufe weiter zur kleinen Wiese neben dem Ehrenmal, wo der Bauzaun den Bereich ihres VIP Geländes absperrt. Das Gras ist nicht abgedeckt. LKW stehen drauf, was mich aufregt angesichts der blumigen Worte des Veranstalters. Es sind kaum Parkbesucher da, nur zwei. Ein älteres Paar kommt von der Puschkinallee am Bauzaun entlang und will offenbar zum Ehrenmal. Der Mann versucht es durch das Gebüsch geradeaus, kommt aber zurück. Sie gehen wieder. Mehrfach habe ich heute irritierte Leute getroffen, die sagen, dass sie nicht von hier seien und glaubten, es wäre nur 2 Tage. Treptower wissen es besser und scheinen fern zu bleiben. Ich will wieder zurück gehen, höre aber ein Motorengeräusch hinter mir – 40 Tonner mit Anhänger kommt auf die unbedeckte Wiese gefahren und parkt, nachdem er eine große Kurve gefahren hat, zwischen den anderen LKW. Bodenplatten hat er nicht dabei, hinterlässt aber große Furchen. Verlogen und rücksichtslos wirkt es wieder auf mich und macht mich so wütend, dass ich laufen muss.



Ich halte es hier nicht mehr aus und gehe rüber zum Wirtshaus Zenner ohne Zäune. Die Arbeiter machen dort ihre Mittagspause. Am Ufer geht es nur ein kleines Stück nach links, wo ich den nächsten Türsteher treffe. Mit ihm führe ich ein gutes Gespräch, da er offen ist und das Ganze auch nicht versteht. Er wohnt in Brandenburg und hätte auf so etwas auch privat keine Lust, schon gar nicht vor der Tür. In seinem Ort kann das nicht passieren. Abwarten, vielleicht braucht man nochmal einen neuen Flughafen.

Ich laufe durch die Puschkinallee Richtung Bahnhof. Der Rosengarten ist heute wieder offen und es sind Leute drin. Also an allen ungeraden Tagen geht es oder wie?

Ich will am Türsteher vorbei zum Figurentheater, um das auszuprobieren. Diesmal lassen sie mich durch. Am letzten Dienstag hatte ich das auch versucht und sollte eine Eintrittskarte vorzeigen.

Hinter mir brüllt jemand „Hallo – Hallo“ „Die will zum Puppentheater“ „Achso“. Ich werde vom nächsten Türsteher vorne aufgefordert, den als solchen nicht identifizierbaren seitlich abgetrennten Fußweg zu benutzen.

Das Puppentheater bereitet den Tag der offenen Tür vor. Ich spreche etwas mit den Mitarbeitern draußen und erzähle, dass ich im Selbstversuch nur den Zugang ausprobiert habe. Sie finden es gut.

Trotzig laufe ich über den Parkplatz am Rosengarten am Türsteher vorbei durchs Tor zur Puschkinallee. Ich will die große Wiese noch sehen durch den Bauzaun. Vollgestellt mit allem Möglichen. Zelte, Bühnen. Es wirkt klein mit so viel Zeug. Ein Hund tobt frei dazwischen rum – ein Hund eines Arbeiters.

Das ist mir zu viel. Ich liebe diese Wiese, mein Hund auch. Ich verliere heute an dieser Stelle tatsächlich die Fassung und zweifle daran, ob es für mich noch gut ist, täglich diese Beobachtungen zu machen. Es werden zu viele Eindrücke und Geschichten, die mich auch persönlich betreffen. Ich schreie den nächsten Türsteher mit „Arschlöcher“ an. Er bleibt aber gelassen, weil er meine Verfassung erkennt und kein deutsch spricht. Ich will meine heutigen Bilder nicht leichtfertig posten und teilen, um die Stimmung nicht mit anzuheizen. Alles Mögliche geht mir durch den Kopf. Was ist noch richtig? Vielleicht wird es nicht so schlimm etc. Das Ungewisse ist schlimm, der Umgang mit Anwohnern und Natur, die Willkür der Politiker und vor allem des Veranstalters, der eine ähnliche Kulisse für seine YouTube Videos sucht wie bei den Festivals in Chicago. Das Konzept des Festivals ist für Parkanlagen bzw. eigentlich nur für die ursprüngliche in Chicago, aber es muss ja alles überall gleich sein auf der Welt. Wie bei Starbucks. Ich prüfe eine weitere blumige Versprechung des Veranstalters. Sie hatten bei der Einwohnerversammlung eingesehen, dass der Fußweg zwischen Bahnhof und Straße am Treptower Park breiter sein muss und wollten sich umgehend darum kümmern. Das war vorgestern – muss ich mehr sagen? Es ist eng bei Gegenverkehr.

Als ich an der Straße zurück zu meiner kleinen Sackgasse laufe, sehe ich den Hund wieder frei hinter dem Bauzaun im Gebüsch schnüffeln und laufen. Er gehört einer Türsteherin, die sich furchtbar aufregt, als ich sofort ein Foto von dem Tier mache. Sie brüllt mich minutenlang über die Straße an, darf aber wohl ihren Posten nicht verlassen.

Ich ignoriere sie und freue mich, dass sie da gerade eingesperrt

ist und nichts tun kann gegen meine Willkür. Das Foto ist nichts geworden.

Am Nachmittag feiert unsere hinterste Ecke der kleinen Sackgasse, bestehend aus 4 Häusern mit langjährigen Mietern das jährliche Hoffest. Es kommen hauptsächlich die älteren, die diese Häuser teilweise sogar mit aufgebaut haben oder hier am Park aufgewachsen sind. Sie freuen sich jedes Jahr darauf. Heute gibt unser Geburtstagskind erst einmal eine Runde Sekt aus. Er ist jetzt 91 Jahre alt geworden. Jeden Tag ist er mit seiner Frau draußen und geht mit ihr in den Park. Seit dem letzten Jahr benutzt er immer häufiger einen Rollstuhl.

Viele fragen mich, was ich mit meinen Dokumentationen mache oder erreichen will und wie es so aussieht oder was da überhaupt kommt. Sie haben Zeitungen gelesen und Berichte verfolgt und finden es eine Zumutung und Unverschämtheit. Einer schlägt eine Menschenkette auf der Hauptstraße vor. Ich möchte gerne Geschichten von ihnen hören über die Umgebung, wie sie in ihrer Jugend war und was sich verändert hat. Am Parkcenter war mal ein Straßenbahndepot und eine Haltestelle. Die Straßenbahn fuhr auch da, wo jetzt der Parkstreifen ist. Es gab mehr Gaststätten als heute. Die fehlen ihnen am meisten. Die große Wiese war voller Kaninchen. Der Park selbst war noch nie so gut gepflegt wie heute, wo er so schön gemacht wurde, sagen sie.

Tag 11

04.09.2016

Heute ist ein kühler und regnerischer Tag. Viel Lust auf stundenlanges Gehen habe ich nicht, aber der Hund muss ja sowieso raus.

Straße am Treptower Park - Wiese wird immer noch voller mit irgendwelchen Spitzdachzelten. Sie wird auch uneinsichtiger. Die Bauzäune müssen sie gar nicht abhängen, aber das kommt sicher noch – für die Besucher und gegen Zaungäste. Verkaufte Werbebanner und vor allem Wegbeschreibungen würde ich an ihrer Stelle dranhängen. Geld verdienen und Kontrolle behalten.

Schmunzeln und Kopfschütteln erzeugt bei mir wieder die öffentliche Toilette neben dem Ehrenmal, die ja immer noch hinter dem Bauzaun steht. Sie haben direkt um das Ding noch einen engen Zaun gezogen mit kleiner Öffnung an der Seite. Wozu das wieder? Dürfen die Besucher oder die Türsteher die Toilette nicht benutzen? Ist sie kaputt? Steht sie unter Denkmalschutz?

Die Informationen in Form der Bauzauntransparente wurden nicht geändert, d.h. der sich verändernden Lage angepasst. Den Anwohnern bleibt es ein Rätsel, wo Bauzäune sind und wo sie gehen können.

Ich laufe durch das Ehrenmal durch. Ganz hinten zur Puschkinallee links im Zaun wurde das Tor aufgeflext. Das Zaunstück liegt dahinter. Ich weiß jetzt schon gar nicht mehr, ob das bereits so war oder auf den Veranstalter zurückgeht. Es wurde ein neuer Weg dort bis an den Zaun gelegt. Vielleicht wollten sie auch noch das Tor versetzen. Ansonsten wäre das vom Veranstalter eine Grenzüberschreitung.

Ich bin seit gestern noch misstrauischer und kontrolliere fast schon meine markanten Punkte. Kleine Wiese am Ehrenmal – keine Bodenplatten, zugestellt mit Zelten und LKW.

Der Rosengarten macht mich heute betroffen. Er ist an einem geraden Tag offen aber mit Müll übersät. Was für ein doofes

Signal an den Veranstalter. Was soll das? Es macht uns doch alle unglaublich.

Die Festivalflächen auf der Spreeseite sehen genauso aus wie überall mit den weißen Zelten und Baufahrzeugen dazwischen. Ich gehe wieder über die Straße und will hinter der kleinen Wiese am Bauzaun entlang zum Karpfenteich. Eine Frau und ihr kleiner Sohn kommen mir auf dem Rad entgegen. Sie sieht, dass ich Fotos mache und spricht mich an. Sie wohnt in einer Anwohnerstraße nicht weit von mir, kam gestern aus dem Urlaub zurück und ist von der Situation total überrascht und entsetzt. Sie lässt ihren Ärger raus, der genauso klingt wie meiner. Ich erzähle ihr, was so geschehen ist in der letzten Woche, Genehmigung, Einwohnerversammlung, Klage, Bürgerinitiative. Sie würde gerne jeden Tag demonstrieren aber wer soll das organisieren und Genehmigungen einholen.

Als ich die Puschkinallee geradeaus gucke, sehe ich, wie ein weißer Transporter auf dem Gehweg direkt auf uns zufährt. Gilt die StVO für den Veranstalter nicht mehr?

Wir sind uns beide einig, dass wir keinen Platz machen wollen und bleiben an Ort und Stelle stehen. Zwei Frauen, ein Kind, ein Hund und zwei Fahrräder. Traut der sich zu hupen hole ich die Polizei, denke ich mir. Es ist fast schlimmer als hupen als der Transporter einfach auf dem Radweg und Grünstreifen um uns herum kurvt und in die Baustelle auf der kleinen Wiese rein fährt. Wieder diese Ignoranz.

Vor Schreck und Erstaunen ist mein Foto leider nicht sehr gut geworden.

Ich muss trotzdem weiter weil es wieder anfängt zu regnen. Hinter der kleinen Wiese gehe ich wieder Richtung Karpfenteich und höre von einer Wiese laute Technomusik. Eine Gruppe junger Leute hat sich eine Zeltplane als Regendach über die

Büsche gespannt und feiert im Gras mit Musik und Bier.
Fröhlich sehen sie aus. Ich weiß zuerst nicht, was ich tun soll.
Sind das die ersten Besucher, die jetzt eine Woche campen
wollen? Wird das so aussehen am ganzen Karpfenteich?
Ich entscheide mich dafür, sie zu fragen anstatt hinter einem
Baum heimlich ein Video zu drehen. Ich frage sie freundlich, ob
sie eine private Party machen oder schon zum Festival da sind.
Sie wollen mich direkt einladen und sind etwas irritiert über
meine Frage. Die Antwort ist ein Weder-Noch, aber wir räumen
alles weg, sogar die Zigarettenkippen. Ob sie zum Festival geht
weiß sie noch gar nicht, antwortet eine junge Frau. Das überlegt
sie sich spontan. Etwas naiv, denke ich mir. Ich bin froh, dass sie
keine Besucher sind und ich sie nicht filmen muss für die
Facebook Seite, an die ich meine Bilder schicke.

Sie kommen schon! (oder so ähnlich).

Ich plaudere noch mit zweien, die auch Hunde dabei haben.
Unsere Hunde spielen miteinander.

Als ich weiter um den Teich laufe höre ich die Musik noch lange,
auch diagonal über den Teich noch. Das wird das Problem sein.
Ihre Musik war gar nicht extrem laut. Wir konnten uns ja
normal unterhalten.

Sie haben viel Müll produziert und saßen mit lauter Musik im
Gras. Das tut meine Tochter mit ihren Freunden auch.

Was ist, wenn es Tausende tun? Die meisten nett und fröhlich.
Die Frage muss ich eigentlich gar nicht stellen – ich weiß es
doch aus meiner Jugend. Viele Anwohner fürchten auch
Drogenkonsum und Vandalismus. Alles findet im kleinen
Rahmen tagtäglich statt. Ich will immer noch fair bleiben trotz
allen Ärgers.

Also weiter am Bauzaun-Ehrenmal entlang. Die Zäune sind nur unten mit Sperrriegeln verschraubt. Die Riegel für oben liegen auf den Halterungsklötzchen, wohl zur baldigen Verwendung. Ich denke spontan, dass ich sie wegwerfen könnte in einen Mülleimer. Als kleinen Gruß. Ich bin doch erwachsen, denke ich und laufe bis zum nächsten Baum, um mich vor dem stärkeren Regen zu schützen. Der Gedanke kommt mir aber ständig wieder in den Kopf. Am Ende nehme ich die Riegel einzeln und werfe sie jeweils von unten durch den Zaun ins Gebüsch.

Es ist eine kleine Befriedigung für mich, so dass der Blick auf den Spielplatz Routine ist. Eingezäunt wie gestern, keine Kinder. Es regnet sowieso.



Später schaue ich mir noch Facebook Kommentare an, schicke meine Bilder ab und stelle mir den nächsten Sonntag vor. Das Gefühl, allein gelassen zu werden, bringt mich irgendwann auf die Idee, den Bürgermeister für das Wochenende zu mir einzuladen. Ich schreibe ihm eine freundlich provozierende und sehr sarkastisch gehaltene E-Mail (Baustadtrat und Grünflächenamt in cc, sie sind ja in einer Partei).

Abends telefoniere ich noch mit der Bürgerinitiative und tausche Erfahrungen und Geschichten aus. Sie erzählt, dass der Veranstalter mit seinem Hotelzimmerversprechen derartige Probleme hat, dass sie jetzt auf Anwohnerforderungen mit einer Wohnungsbegehung reagieren. Sie wollen genau wissen, um welche Zimmer (Abstellkammer oder Schlafzimmer) es geht und Lärmmesspunkte setzen. Das ist skandalös.

Lärmempfindlichkeit kann man nicht nur mit Dezibel Angaben vom Tisch wischen. Es versteht niemand und es bleibt subjektiv, sogar abhängig von den aktuellen Lebensumständen und Ereignissen

Tag 12

05.09.2016

Es ist Montag früh, immer noch kühl und regnerisch und mein Urlaub ist nach 3 Wochen zu Ende. Auf dem Weg zum S Bahnhof schaue ich gar nicht auf die Bauzäune sondern denke mir, dass nach der letzten Woche, wo das, was ich mir an Tag 1 vorgenommen hatte, jeden Tag mehr wurde, aufhören muss. Dafür ist jetzt nicht mehr die Zeit. Jeden Tag mehr Text, mehr Fotos, mehr Gespräche, mehr Informationen und mehr Verwirrung und Ärger. Ich muss auch mein Leben ohne das Festival weiter führen und hatte sogar schon Konflikte mit meiner Tochter, weil der Haushalt nicht so funktioniert wie sie

es von mir gewohnt ist. Das geht zu weit, denke ich mir, überquere die Straße am Treptower Park zu unserem Durchgang zum Bahnhof und muss zwischen Bauzaun und Parkzäunchen über eine große Pfütze, wo ich noch warten muss weil ein Radfahrer von vorne auch durch will. Schnell ist das Gefühl von Willkür anderer wieder da und die Pfütze als Hindernis wirkt wie ein weiteres trauriges Ergebnis



Ich fotografiere sie und überlege noch mit dem Handy in der Hand ob ich so einen großen Schritt schaffe oder über das Zäunchen steige, da brüllt mich eine Türsteherin an, dass ich doch endlich mal weiter gehen soll. Das wäre ein öffentlicher Weg und da will jemand durch. Jemand, der in einem Taxi sitzt, will durch den Eingang zum Parkstreifen fahren, den sie bewacht. Wichtiger Mensch wahrscheinlich, der gerade schön im Trockenen sitzt. Sie hat mich angebrüllt bevor sie überhaupt das Tor geöffnet hatte.

Ich fahre jetzt erst einmal ins Büro, bitte meine Kollegen, mich auf dieses Thema nicht anzusprechen und bin ja heute Nachmittag wieder hier, um eine Runde zu laufen. Muss ja nicht mehr so lang sein.

Die Kollegen bekommen in ihren Bezirken nicht so viel mit von der Sache und wundern sich eher, dass da schon was steht wo es doch erst am Wochenende ist. Natürlich war jeder schon mal auf einem großen Festival, die ja meistens zu einem Ort gehören (Wacken, Hockenheim u.s.w.). Dieses kennen sie weniger. Der Aufwand für ein Festival ist ein anderer, als wenn sich ein Wanderzirkus ankündigt oder die jährliche Frühjahrskirmes. Das erklärt auch die irritierten Leute, die ich die letzten Tage im Park sah. Alles keine Anwohner und noch weniger informiert als wir.

Diese Dinge kennt man und kann sie einschätzen. Dieses kennt man nicht und der Veranstalter ist in seiner Vorgehensweise nicht vertrauenswürdig

Ich möchte gerne am Hafen entlang gehen, weil ich den Bahnhofsvorplatz runter zum Ufer als zaunfrei sehe, mit hier klar erkennbarer Abgrenzung zum Festivalgelände. Man erkennt den Eingangsbereich schon. Transparente mit Festivallogos hängen an den Zäunen.

Die Budenbetreiber am Hafen stehen herum und unterhalten sich. Sie tauschen ihre Informationen aus, die auch nicht stimmen. Da sollen ja 250000 kommen am Wochenende, erzählt einer seinem Kollegen. Was wohl noch alles kursiert? Es ist nicht viel los, nur einige sitzen und trinken Kaffee. Nicht ungewöhnlich bei regnerischem Wetter am Montag.

Beim Gang am Wasser sitzt dann auch ein Türsteher und sagt mir wenigstens, dass ich hier nur noch ca. 150 Meter weiter laufen kann, danach beginnt das Festivalgelände. Sind die hier freundlicher und aufmerksamer? Der Festivalleiter, Herr Hegner radelt an mir vorbei.

Ich glaube, ich bin zu sensibilisiert für alles Mögliche und verliere beim Blick auf das Gelände mit den Spizzelten, Zäunen und Transparenten die Orientierung, obwohl ich weiß, wie es hier sonst aussieht.

Die Zäune zum Ufer sind mit weißen Transparenten innen abgehängt. Die Besucher werden die Spree hier nicht sehen. Hier liegen schließlich auch die privaten Hausboote. Ich frage die letzten Türsteher, ob das so bleibt und was in den Zelten ist. Die Transparente bleiben und die Zelte sind für das Catering. Sie sind auch in 4 Tagen wieder weg und kommen nicht von hier. Ich glaube, sie haben hier noch einen angenehmen Posten.



Ich gehe vom Ufer hoch zur Puschkinallee, wo der Durchgang neben dem Puppentheater liegt. Dieser Platz wirkt immer wie ein Hinterhof mit alten Autos, Schrott und ungepflegten Flächen. An dem verfallenen Haus hier bin ich bisher oft schon vorbei gelaufen. Heute frage ich mich, was es wohl einmal war. Am Ausgang zur Puschkinallee sieht ein Teil einer Wiese aus wie ein Acker. Ich mache ein Foto obwohl ich nicht mehr genau sagen kann, ob dort vorher alles intakt war.

Puschkinallee überquert und immer noch wundere ich mich über meine fehlende Ortskenntnis, wenn ich in Richtung große Wiese schaue. Wo war nochmal Gustav Meyer? Ich kann es heute nur ungefähr sagen. Es ist ihre Wiese mit ihren Sachen, ihren Leuten und ihren Hunden. Ich erkenne aber, dass sie nicht komplett abgedeckt ist. Mein Hund weiß wo er ist und steckt den Kopf unter den Zaun.

Am nächsten bewachten Eingang will der Hund einfach rechts abbiegen. Ich möchte den Türsteher fragen nach Wegen, Notausgängen und eingezäunten Rasenteilen weil es mich verwirrt und es ja auch Sicherheitsbedenken gibt wenn ein Veranstalter auf gleicher Fläche die Besucherzahlen plötzlich verdoppelt. Bis Juni waren es noch 45000 pro Tag, jetzt 70000.



Er schaukelt sich schnell auf eine andere Ebene hoch und wird lauter und schärfer im Ton, als er mir erklärt, dass nicht nur Anwohner ein Anrecht auf öffentliche Flächen hätten u.s.w. Das ist gar nicht meine Frage werfe ich immer wieder ein und will aber Antworten. Er erzählt mir, dass er ja dauernd beschimpft und beleidigt wird, obwohl ich das ja nicht täte. Ich sage ihm nochmal, was ich wissen möchte und dass ich gerade auf diese Grundsatzdiskussion zum Festival nicht aus bin. Die müssen sie sicher oft am Tag führen aber sind sie auch dafür geschult? Nicht alle, gibt er zu. Er wäre im Afghanistan Einsatz gewesen und zeigt mir seine Narben an Schulter und Arm. Er kann ruhig bleiben und nimmt nichts persönlich. Andere, gerade jüngere könnten noch nicht einmal deutsch oder wären vom Amt gezwungen, die Sicherheitsausbildung zu machen. Er beschwert sich immer wieder über die Anfeindungen, bis ich ihm von meinem Erlebnis heute früh erzähle. Und jetzt stehen wir beide hier und reden normal miteinander. In der ganzen Zeit wurde er nicht einmal von Passanten beleidigt. Ich empfehle ihm, die positiven Erlebnisse zu zählen.

Meine Fragen wischt er weg mit der Bemerkung, dass die Besucher sowieso nur wegen der Musik kommen und sie der Park dann wenig interessiert. Absperrungen werden einfach respektiert. Da wird nichts passieren. Ich weiß, was er meint, frage mich aber, ob man Festivals dann nicht gleich auf dem Parkplatz von IKEA machen sollte.

Ein Bekannter, der direkt an der Puschkinallee wohnt, radelt von hinten heran. Es kommen gerade alle aus dem Urlaub, denn ich treffe viele bekannte Gesichter, für die das alles noch neu ist.

Er regt sich über vieles auf. Er ist die ganze Nacht von Baulärm

und Flutlichtanlagen belästigt und hat keine Jalousien am Fenster. Die Flutlichtanlage ist genau gegenüber. Sie haben in diesem Haus Hotelzimmer bekommen für das Wochenende aber in einem Hotel, dass er niemals selbst buchen würde. Er muss es nehmen weil sein Hund jetzt schon zu nervös ist und er arbeiten muss. Der Hund soll im Hotel alleine bleiben. Einen Passierschein haben sie bis zu ihrem Haus aber nicht auf das Festivalgelände, um mal gucken zu gehen oder etwas zu essen. Er spricht von Korruption im Senat und hier hauptsächlich beim Kulturstadtrat, der selbst aus der Musikbranche kommt. Das Festival findet er unerträglich kommerziell.

So denken viele bei beiden Themen, was auch bei der Einwohnerversammlung deutlich wurde. Ich auch. Die Flüchtlinge in Tempelhof wurden auch für dieses Thema vorgeschoben, als es hieß man kann es ihnen nicht zumuten. Es ist der Wahlkreis des regierenden Bürgermeisters und am 17.09. ist Wahl.

Meine Runde um den Karpfenteich ist schon wie gewohnt, bis auf die kleinen Knackpunkte. Der umgekippte Bauzaun ist aufgerichtet und die von mir gestern hinter den Zaun geworfenen Sperrriegel wurden oben zwischen die Tore gesetzt. Bis auf einen, der noch hinter dem Bauzaun liegt. Da kamen sie wohl nicht ran und mussten sich einen neuen holen. Der Spielplatz ist jetzt benutzbar. 2 bis 3 Familien mit kleinen Kindern sitzen um ihn herum und die Kinder klettern. Ich frage die Mütter wie er ihnen gefällt. Nicht gut, sagen sie und ja auch nur temporär. Es gibt weder Schatten noch einen Zaun, um Hunde abzuhalten, in den hellen Sand oder an das Gerät zu pinkeln. Nichts Halbes und nichts Ganzes und bleiben kann es sowieso nicht.

Schade.

Von der gestrigen kleinen Feier hinter dem Karpfenteich sieht man überhaupt nichts mehr. Der Bürgermeister hat meine Mails jetzt beide beantwortet. Nett war er nicht zu mir, was ich aber auch nicht erwarten kann nach meinem Tonfall. Die versteckten sachlichen Fragen hat er wohl zähneknirschend beantwortet und für mich war das obendrein noch positiv, weil überhaupt mal eine Reaktion kam. Er war demnach gar nicht so erfreut über das bedeutende Festival, wie es Zeitungen wiedergeben. Das hätte er uns nur einmal persönlich sagen können. Meine Einladung, das nächste Wochenende bei uns in der Wohnung zu verbringen, darf er als Beamter natürlich nicht annehmen. Ein Glück, denn das hätte ich auch nicht wirklich gewollt.

Der Kandidat der Grünen hatte auf meine Frage, die ich vor Wochen zu den plötzlich erneuten Aktivitäten und Baggerarbeiten des Kampfmittelräumdienstes gestellt habe, zwei Senatsanfragen gestartet und leitet mir nun die Antwort weiter. Ich muss es noch einmal lesen, weil ich die Antwort uneindeutig finde.

Ich habe keine Lust mehr, mich mit dem Facebook Cheerleading des Veranstalters weiter zu beschäftigen. Es sieht schon so fertig aus, dass es gerade gar nicht mein Park ist. Die kleine Wiese neben dem Ehrenmal zeigt schon Schäden. Man fährt halt nicht mit dem LKW durch seinen eigenen Garten. Als solchen bewirbt der Veranstalter den Park auf seiner Webseite.

Am Ausgang zum Ehrenmal sind Zäune verbogen als hätte jemand mit Wucht reingetreten.

Tag 13

06.09.2016

Morgens schaue ich nochmal auf die Webseite des Veranstalters. Die Kommentare ihrer Besucher klingen nicht mehr sehr positiv und euphorisch. Viele bieten ihre Tickets stark verbilligt zum Verkauf an.

Sehr viele schreiben immer wieder das gleiche, Mit den Tickets funktioniert etwas nicht. Sie sollen sie auf irgendeiner Seite aktivieren, ausdrucken und sich auf dem Weg noch in Kreuzberg oder Friedrichshain ein Bändchen holen. Es muss ein Name draufstehen, eine e-mail Adresse, der Ausweis muss vorgezeigt werden, keine Rucksäcke aber Schließfächer nur an einem Eingang und so weiter und so weiter. Sie wirken überfordert mit der Organisation und mit Online Funktionen, die nicht funktionieren. Unzureichende Informationen vielleicht? Kennen wir Anwohner schon.

Sie haben sogenannte letzte Infos gepostet, in denen sie um Rücksichtnahme und Respekt für den Park bitten. Eine schöne Bildergalerie vom Park ebenso. Auf dem ersten Bild ein Hochglanzfoto mit Blick über die gepflegte große grüne Wiese. Dort hinten saß ich noch auf der Bank mit Gustav Meyer als ich anfing zu schreiben. Mein Lieblingsort, abgebildet wie aus einem Urlaubskatalog, denn so schön sieht sie meistens noch nicht einmal aus. Es ist kein englischer Rasen sondern eine Naturwiese mit Gräsern, Wildblumen, Maulwürfen, Igeln und vielen Insekten. Viele eklige Zecken im Frühjahr und Sommer. Dazu dann noch diese ärgerlichen Löcher von buddelnden Hunden. Ein bisschen Rasen sähen stellt das nicht wieder her weil es kein Fußballrasen war, lässt aber vielleicht endlich mal die Löcher verschwinden. Wie mag es wohl den Maulwürfen unter den ganzen Bodenplatten gehen?

Irgendein Spaßvogel, hoffentlich, aus Yorkshire kommentiert ihnen das ganze direkt auch mit der Bemerkung, dass es ja zum Glück viele Bäume gibt um dahinter zu pissen. Eine Anspielung auf ihre desolate Toilettensituation im letzten Jahr in Tempelhof?

Ich poste ihnen wieder einen Kommentar in dem ich mich für das wunderschöne Foto bedanke und darauf hinweise, dass die Besucher es nicht sehen können weil es zugestellt und nicht mehr identifizierbar ist. Zynismus und Gegenzynismus. Ich wollte das doch lassen.

Ich erhalte eine e-mail vom Veranstalter auf meine Beschwerde über fehlende Informationen und Hotelzimmer. Sie schicken mir den komischen Aushang von der einen Haustür als PDF-Datei und versprechen, dass sie bei ihrem Verteiler nachfragen warum es nicht funktioniert hat. Der Shuttle-Service wird angepriesen als Ersatzbus nur für Anwohner. Ihre Besucher lassen sie laufen? Es ist egal, es wird ein Dauerstau, da laufe ich auch lieber.

Hotelzimmer? Sie wollen wissen in welcher Hausnummer und in welcher Etage ich wohne. Sie prüfen noch anhand ihres Lärmgutachtens, wer einen Anspruch hat und sind dabei auf unsere Mithilfe angewiesen. Hierzu soll ich Ihnen möglichst auch einen Grundriss meiner Wohnung schicken und Verständnis haben, dass diese Prüfungen eben etwas dauern. Sie wollen in 4 Tagen ihr Festival starten und prüfen dies noch? Wenn sie hierzu Grundrisse brauchen und Mithilfe, wieso steht das nicht auf dem komischen Aushang? Schöne Taktik zur Kostenvermeidung.

Mir wurde von dieser Masche auch schon erzählt vor 2 Tagen! Ich werde sie nicht für eine Wohnungsbegehung reinlassen und der Grundriss geht niemanden etwas an.

Ich nehme dann den kürzesten, schmalen Anwohnerdurchgang zum Bahnhof. Unter den Bäumen steht eine Gruppe Senioren und unterhält sich angeregt. Sie prosten sich mit Kümmерlingen zu. Ich frage einfach, ob sie Anwohner sind. Nein, sie wollten wandern gehen. Jetzt sehe ich die Wanderstöcke auch. Sie werden jetzt wieder fahren.

Am Bahnhof treffe ich die Initiatorin der Bürgerinitiative Treptower Park und Leiterin des Puppentheaters, das nun eine Art „Gallisches Dorf“ mitten im Festivalgelände geworden ist. Sie erzählt mir, dass die Türsteher gestern ihre Putztruppe nicht durchgelassen haben. Eine Unverschämtheit, gerade nach dem Tag der offenen Tür am Wochenende. Im Puppentheater haben auch die ersten Einwohnerversammlungen stattgefunden, die Demo wurde organisiert, Politiker ins Boot geholt und so weiter. Ich erzähle ihr von dem Erlebnis mit dem weißen Transporter auf dem Gehweg in der Puschkinallee. Sie ist darüber entsetzt. Heute ist die Anhörung vor dem Verwaltungsgericht wegen der eingereichten Klagen gegen das Festival. Das Geburtshaus hat u.a. geklagt, da sie fürchten, dass in einem Notfall kein Krankenwagen durchkommt.

Die Initiatorin wird nicht zur Anhörung gehen. Sie sagt sie würde es nicht aushalten und wäre den ganzen Tag sowieso nur mit diesem Thema beschäftigt. So geht es mir auch und ich muss mich nicht noch im Gallischen Dorf aufhalten.

Bei meiner Arbeit kann ich mich schwer konzentrieren. Wie wird die Anhörung laufen? Niemand macht sich große Illusionen aber der Versuch ist wichtig. Ich habe auch Geld gespendet für die Anwaltskosten.

Nachmittags am Bahnhof treffe ich an den Bauzäunen eine alte Bekannte, mit der ich lange plaudere, aber kein Wort über das

Festival, weil wir andere Themen haben und das Gespräch recht lustig ist.

Zwischendurch spricht uns jemand aus einer Gruppe auf Englisch an. „Where is Treptower Park?“, wollen sie wissen. Erkennen sie es etwa nicht? „It is here“, sage ich nur. Sind es die ersten Besucher?

Langsam könnten sie kommen und vorab gucken wollen. Sie sehen dann ein ziemliches Chaos mit unsinnigen Bauzäunen wie an der öffentlichen Toilette. Auch die Skulptur am Bahnhofsvorplatz wurde eingezäunt, die Bäume und Wege aber nicht.

Ich will zur kleinen Wiese, bzw. zu dem noch übrig gebliebenen Stück, und laufe wieder die Puschkinallee runter am Bauzaun entlang. Sie haben viele Toiletten gebracht, die zwischen Gebüschen stehen. Ob die Gebüsche eingezäunt sind, kann ich gar nicht mehr ausmachen. Man kennt diese Ecken oder Reihen mit Toiletten von Großveranstaltungen. Schöner sind die großen Toilettenwagen, wo dann noch jemand steht und es zwischendurch reinigt. Hier sind es nur die üblichen Plastikkabinen. Wie sieht eigentlich so eine Biotoilette aus, die der Veranstalter ankündigte?

Mein Hund zerrt wieder zu jedem offenen Bauzauntor und will da rein. Er steckt seinen Kopf wieder mehrfach unter den Zaun. Da er nicht an die Bäume kann, hebt er sein Beinchen an den Bauzaunständern. Das große Geschäft nehme ich nur vom Weg mit. Den Teil, der auf dem Ständer landete, lasse ich ihnen liegen. Er hat leider ein bisschen Durchfall.

Auf der kleinen Wiese wächst eine Zeltstadt und vor dem Bauzaun ... der Einlass für die Crew. Sie erweitern ihre Grenzen also noch, denn hier wird ein neuer Trampelpfad entstehen.



Ich laufe dieses Mal südlich vom Karpfenteich weiter, da sich nicht viel verändert hat. Es liegen Leute am Ufer zum Sonnenbaden. Besucher des Festivals, Besucher des Parks oder Anwohner lässt sich nicht unterscheiden. Alle benehmen sich ziemlich gleich.

Ich treffe viele Leute, da jetzt die Urlaubszeit zu Ende ist und die noch begehbarer Wege für uns so eingeschränkt sind, dass alle denselben nehmen müssen, sofern sie überhaupt noch kommen. Das Festival ist nicht mehr das Thema, worüber ich froh bin. Jeder erzählt aber nach seinen Urlaubsgeschichten ungefragt, was er am Wochenende macht. Wir fahren weg, heißt es oft. Auch jemand mit Hotelanspruch aus der ersten Reihe will wegfahren, aber dem Veranstalter die Reisekosten schicken. Sie prüfen auch hier noch und haben ihnen noch kein konkretes Hotel genannt. Bis Freitag sollen sie Nachricht bekommen.

Der neue Spielplatz ist heute gut besucht und die Kinder wirken fröhlich. Der Bauzaun ist nur noch kurz vor der Kita offen, was wieder irritiert, da man sich ja hier auf die Durchlässigkeit schon eingestellt hatte. Er wirkt immer noch wie wild in die Gegend gestellt und trennt eine zusammenhängende Wiese mit Trampelpfad in der Mitte vom Parkweg ab. Man kann das auch nutzen, denke ich mir. Die Kinder auf die eine und die Hundebesitzer auf die andere Seite. Mein Hund trifft seine Freunde und freut sich ausgelassen. Eine Hundefreundin will ihn stürmisch begrüßen, steht aber noch auf der falschen Zaunseite. Die Hündin springt dagegen, steckt die Nase durch, läuft hin und her und zwängt sich schließlich drunter durch. Andere Hundehalter bleiben heute auch auf dieser Seite. Durch den Nachahmungseffekt entstehen so schnell Gewohnheiten. Das machen wir immer

so. Wäre eigentlich gut, aber der Bauzaun verschwindet ja wieder.

Andere Hundehalter bleiben heute auch auf dieser Seite. Durch den Nachahmungseffekt entstehen so schnell Gewohnheiten. Das machen wir immer so. Wäre eigentlich gut, aber der Bauzaun verschwindet ja wieder.

Auf dem Weg in meine kleine Sackgasse an Bühne 1 stelle ich fest, dass der Zaun um die offenbar schützenswerte öffentliche Toilette jetzt ganz geschlossen wurde. Der Verkehr auf der Straße am Treptower Park wird dichter, denn auch ihr eigener Verkehr nimmt noch einmal zu. LKW, Transporter, viel mehr Fußgänger als sonst. Die Autos der Firmen parken auch mit auf dem rechten Fahrstreifen, der für die Anwohner und Parkbesucher als Alternative gedacht war. Die Wildtierbeobachter parken in der Matthesstraße. Ein weißer Transporter parkt auf dem Gehweg vor einem Stromverteilerkasten.

Tag 14

07.09.2016

Morgens bin ich neugierig, ob es wieder neue Infos auf ihrer Webseite gibt, die dann sogar noch das Gelände erweitern oder ähnliches. Ich traue ihnen alles zu. Es gibt auch neue Infos – für Anwohner!

Sollte man noch Fragen haben zum ÖPNV, Unterbringungen oder Tickets für sagenhafte 69,50 €, dann kann man jetzt eine HOTLINE anrufen. Die Hotline besteht aus einer Handynummer, die bisher die des genannten Ansprechpartners für Anwohner (sie nennen es Nachbarn) war. Sie setzen später noch zwei weitere Handynummern ins Netz, die sie alle einzeln als HOTLINE aufführen.



MYLOLLA



MENU

ANWÖHNER

LIEBE ANWÖHNER DES TREPTOWER PARKS,

sollten Sie Fragen haben zu

- verkehrsändernden Maßnahmen (Straßensperren, ÖPNV, Anwohner-Shuttle-Service),
- Abstimmungen bezüglich etwaiger Ersatzunterbringungen,
- vergünstigten Anwohnertickets,

dann melden Sie sich bitte telefonisch bei uns unter

Hotline 1: 0162 – 871 95 01

Hotline 2: 0152 – 252 48 714

Hotline 3: 0152 – 252 48 150

oder aber schreiben Sie uns eine E-Mail an
nachbarschaft@lollapaloozade.com.

Wir werden uns umgehend um Ihr Anliegen kümmern!

Mit den besten Grüßen,
das Lollapalooza Berlin Team

Es wird immer absurd, denn ich sehe noch die Gesichter der vielen älteren Menschen im Rathaus vor mir, die immer wieder dazwischen riefen, dass sie kein Internet haben als der Veranstalter stolz auf seine bunte Webseite verwies. Schriftliche Hinweise per Posteinwurf oder Aushang gab es weiter nicht.

Man muss selbst im Netz suchen, bei ihnen am wenigsten sondern bei der BVG, der Verkehrsleitzentrale, bei Zeitungen, mal kurz beim Bezirksamt und so weiter.

Ich habe eine weitere Mail von ihnen, in der sie mir mitteilen, dass ich nicht zu den am stärksten Betroffenen gehöre. Das wusste ich ja schon.

Meinen negativen Eindruck von ihrem Festival wollen sie an die Festivalleitung durchgeben. Na gut, frech kommt weiter: Noch eine Mail von mir mit der Bitte, doch bei der Gelegenheit mal die Leiterin auf ihr Versprechen aus der Einwohnerversammlung hinzuweisen, dass Einschulungskinder mit ihren Familien am Samstag selbstverständlich kostenlos reingelassen werden. Eine Familie in unserem Haus betrifft das. Kann ich meiner Nachbarin das jetzt so sagen als kleine Überraschung nach ihrem Urlaub? Die Antwort des Veranstalters ist, dass sie davon noch nie etwas gehört haben.

Nach meiner Arbeit überlege ich, was ich nun noch dokumentieren kann, weil alles von ihnen belegt und zugestellt ist. Fotos von der großen Wiese oder anderen Orten wären immer gleich weil man nur noch weiße Zelte und die Zäune sieht. In der Mitte der Wiese haben sie etwas aufgebaut, das in der Höhe noch die Bäume überragt. Ich mag diesen Ort gar nicht mehr anschauen. Er ist meine Achillesferse in diesem Spiel. Jetzt will ich die Wiese so wieder haben wie sie war.

Mit all ihrer ungepflegten Zotteligkeit von Gräsern, liegen gelassenen Kronkorken, Zecken, Maulwürfen und Buddellöchern.

Ich entscheide mich für einen Besuch bei der Initiatorin der Bürgerinitiative und laufe zwischen den Bauzäunen in Richtung des Gallischen Dorfs. Ich will sie über die Gründe für die vom Verwaltungsgericht abgewiesenen Klagen befragen. Im Internet kommen dazu gerade die ersten Meldungen.

Wieder dauert es nicht lange, bis ein lächelnder Türsteher von der Seite kommt und mich nach meinem Bändchen fragt. Was? Alle müssten ein Bändchen vorzeigen. Ich habe kein Bändchen, ich will nur zum Puppentheater. Er lässt mich weiter gehen und wünscht mir freundlich „Viel Spaß“. Ich gehe auf dem engen, abgetrennten Fußweg, durch den an manchen Stellen kein Kinderwagen passen würde.

Am Gallischen Dorf hängen schon Schilder über den Ausfall von Aufführungen am Wochenende. Den Grund dafür sieht man ja, steht darauf.

Die Tür ist verschlossen aber ich klingele. Sie freut sich über meinen Besuch und erzählt auch gleich von den abgewiesenen Klagen, die sich alle gegen den Lärm und das fragwürdige Lärmgutachten richteten. Der Richter hat letztlich den zu erwartenden untragbaren finanziellen Schaden für die Stadt mit einem gerade noch zulässigen Lärmgutachten abgewogen. Die Summe, mit der der Veranstalter erpresst, bleibt weiterhin ein großes Geheimnis. Sie wird ihre Klage zurückziehen, da es sonst zu teuer wird. Das ist es ohnehin schon, da die Gegenseite sehr gute und teure Anwälte beauftragt hat, die der Verlierer zahlt.

Sie erzählt, dass am Dienstag ein Baum gefällt wurde, weil er ihnen im Weg stand. In Windeseile haben sie ihn zersägt und weg geschafft. Auskunft konnte keiner geben, auch nicht über den Auftraggeber. Eine Nachricht an das Grünflächenamt ergab, dass es auch hier nicht bekannt sei. Es braucht hier tatsächlich nicht nur eine kurze tägliche Begehung des Grünflächenamts sondern die ständige Anwesenheit. Sie sollten die Türsteher sein für den Veranstalter.

Die Initiatorin lädt mich ein, noch mitzukommen zum Italiener. Sie ist dort mit der Frau aus der Bürgerinitiative verabredet, mit der ich am Sonntag so lange telefoniert hatte. Sehr gerne. Sie darf über den Parkplatz raus, zieht aber den zweiten Ausgang dem ersten vor, weil der Türsteher dort netter ist. Man fühlt sich hier wie in einem Gefängnis erzählt sie. Die Metallplatten auf den Wegen sollen jetzt liegen bleiben, da es sonst zu aufwendig wäre. Sie sind rutschig und haben Stolperfälle, weil sie nicht nahtlos verlegt wurden sondern sich teilweise überragen. Hingeworfen wie die Bauzäune. Mein Hund mag sie nicht. Sie fragt den Türsteher nochmal wegen der Metallplatten, weil der immer gut informiert ist. Er bestätigt, dass es so bleibt. Wir gehen zielgerichtet durch das Ehrenmal, wo ich nur kurz einen Blick über den Zaun in Richtung Wiese werfe. Die hinteren Tore des Zauns wurden wieder aufgeschlossen. Den Schlüssel hat ja nur die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, wie mir Frau Lehmann vom Grünflächenamt sagte. Beim Italiener wird noch mit Anwälten telefoniert, von denen nur noch einer erreichbar ist. Den Beschluss wird er mailen. Wir tauschen unsere aktuellen Geschichten aus. Alle sind ähnlich und alle sind wütend.

Ich erfahre auch noch konkreteres über die Hintergründe der Verlegung der Veranstaltung und den Umgang mit den Tempelhofern im letzten Jahr. Es ist die immer wieder gleiche Vorgehensweise des Veranstalters, mit seinem bedeutenden Festival einen Ort und dessen Anwohner mit vollendeten Tatsachen zu überfallen und das so kurzfristig wie möglich. Der Druck des finanziellen Schadens ist für sie ein Kalkül. Das Flüchtlingsargument, das ein weiteres Festival in Tempelhof nicht zuließ, ist ein armselig vorgeschobener Grund, den man ja akzeptieren muss. Wofür sollen die noch herhalten? Ein Politiker kommt noch mit dem Rad angefahren als wir schon auf der Straße stehen. Er hatte gerade Akteneinsicht und erzählt bzw. bestätigt, was ich mich auch schon beim Zurückverfolgen von Zeitungsartikeln oder Pressemitteilungen des Bezirksamts gefragt habe und womit Frau Lehmann im Rathaus konfrontiert wurde. Sie haben ihnen zu schnell vorab zugesagt und sie noch subtil eingeladen zu Beginn des Jahres. Eine Politikerin des Bezirksamtes, die wohl tatsächlich immer für die Anwohner und gegen den Veranstalter eintrat, ist nie vor den Anwohnern in Erscheinung getreten.

Der Baustadtrat ist der Bestätigung der Aussage, dass es sich um ein sehr bedeutendes Festival für die Stadt handelt, das eine Sondergenehmigung braucht, wohl hinterher gelaufen. Auf höheren Ebenen sind sie mit dem Veranstalter befreundet, aber das wusste ich schon.

Hinter uns in der Straße läuft der Festivalleiter auf und ab und telefoniert. Ich kann ihn gerade nicht ertragen und gehe.

Am Karpfenteich ist es belebter als gestern. Einige Leute baden. Ich brauche einfach etwas Ruhe und bin emotional aufgewühlt angesichts der Größe dieser Geschichte. Vor mir,

direkt am Ufer, sitzt ein nettes, englisch sprechendes Pärchen und unterhält sich über die zu erwartenden Musikacts.

Tag 15

08.09.2016

Morgens telefoniere ich mit einer Journalistin von einem Radiosender, die einen Interviewpartner für Montag früh sucht. Ich hatte gehört, dass sie in den Park gehen dürfen aber das scheint nun doch nicht der Fall zu sein. Ich sage dennoch zu und erzähle von meiner Schreiberei. In der Nacht hat mich der Gedanke nicht losgelassen, ob man die Texte veröffentlichen kann, um Geld für offene Anwaltskosten und vielleicht noch eine Parkbank heran zu kriegen. Außerdem ist mir danach, andere Bezirke vor zukünftigen Überfällen des Veranstalters mit blumigen Worten zu warnen. Auch die Zeitungsberichte seit dem Festival in Tempelhof und die schnelle Überzeugung von unserem Park als ihre neue Heimat wirken auf mich nur noch abstoßend. Die Kritiken für dieses bedeutende Festival sollte man auch genauer lesen – vor allem auch die Kommentare der Tempelhofer und ihre Lärmbeschwerden vor einem Jahr. Im Tagesspiegel entbrennt bei den Leserbriefen eine Grundsatzdiskussion über Veranstaltungen und Belegungen öffentlicher Plätze.

Mit der Facebook Likerin der Bürgerinitiative schreibe ich Mails. Sie macht es bei der Facebook Seite des Veranstalters genauso wie ich und bleibt sachlich. Trotzdem schreibt sie mir, dass ihre Kommentare alle gelöscht wurden und sie auch nichts mehr dort posten kann. Ich will mich nun auch endlich wirklich zurück halten, muss aber noch einen Kommentar bei ihnen loswerden und ein paar Likes an andere.

Es scheint einiges weiterhin nicht zu funktionieren und ich gönne ihnen schlechte Bewertungen.

Auf dem Weg zum Ehrenmal sehe ich einen Streifenwagen und zwei bewaffnete Polizisten an der weißrussischen Botschaft stehen. Ich spreche sie an, ob etwas passiert ist- nein, keine Sorge. Sie wollen nicht recht mit der Sprache raus, aber dann bestätigen sie, dass sie die Botschaft bewachen. Ich hatte schon gehört, dass die Mitarbeiter nach Weißensee ausgewichen sind und das Gebäude praktisch leer steht.

Ein sehr ungewohntes Bild ist das hier aber allemal, vor allem frage ich mich, was sie nun befürchten, vor dem wir nicht beschützt werden.

Im Ehrenmal selbst geht es auch hoch her – Rasen sprengen, Müll einsammeln und mit einem schicken großen Aufsitzmäher den Rasen mähen. Ich staune, weil das Grünflächenamt mit den Traktoren etwas armselig dagegen wirkt. Sie erzählen mir, dass sie es hier immer pflegen aber von einer Gebäude- und Grünflächenfirma in Britz kommen. So viel wie jetzt alles auf einmal ist aber sonst nicht zu tun hier sagen sie und zeigen in Richtung große Wiese. Einen Moment überlege ich, ob sie wissen, dass auch noch der Tag des offenen Denkmals stattfindet.

Ich will heute um die Wiese gehen, weil ich sie in den letzten Tagen außer Acht gelassen habe. Blicke durch den Bauzaun zeigen mir Bühne 1, die gigantisch groß ist für diese Fläche, vor allem wenn am anderen Ende noch so ein Monstrum steht. Ich möchte nicht unter den 70000 an dieser Stelle sein, wenn sie alle zu einem Konzert drängen.

Etwas anderes sehe ich aber jetzt sehr deutlich. Die Wiese ist nicht mit Bodenplatten abgedeckt. Auch an diese Aussage vor Anwohnern und Bezirksamt haben sie sich nicht gehalten. Das Gras ist grünbraun wie gewohnt. Mich erleichtert es für die Maulwürfe und Zecken. Andererseits müssen sie dann erst recht Rollrasen auslegen, wenn alles umgepflegt wurde von 70000 hopsenden Besuchern. Der Charakter die hinterhältigen Naturwiese wäre verschwunden.

Es ist eine gigantische Menschenmasse, die sie hierher holen, wo Alt-Treptow und Plänterwald zusammen gerade mal rund 20000 Einwohner haben. Ich laufe die Puschkinallee entlang bis zum Bahnhof. Auf der anderen Straßenseite sieht man nur noch eine weiße Wand aus Zeltplanen. Das Gallische Dorf irgendwo dahinter. Auf dem Parkplatz des Rosengartens steht ein Geldautomat für die Besucher. Das ist wichtig und gut sichtbar.

An der S-Bahn Brücke zum Bahnhof haben sie ein Transparent aufgehängt mit „Auf Wiedersehen bis 2017“ Direkt daneben hängt das Transparent des Gartencenters mit einem dicken Pfeil nach links .

Da sollten sie dann nochmal vorbei schauen bevor sie für immer gehen.

Ich laufe an der anderen Seite wieder in Richtung meiner kleinen Sackgasse bis zum Karpfenteich, der gerade wie eine Oase wirkt weil es einfach mal ruhig ist und sich jeder noch etwas bewegen kann. Ich brauche eine Pause und setze mich ins Gras.

Auf meinem Weg nach Hause treffe ich eine Nachbarin aus meinem Haus. Sie wirkt nicht so gesprächig wie sonst und wundert sich, dass alles bis zur Bulgarischen Straße abgesperrt ist. Niemals hätte sie gedacht, dass hier so etwas passieren kann. Am Wochenende will sie ihre Wohnung gar nicht verlassen und von allem nichts mitbekommen. Sie wird es mitbekommen, weshalb ich ihr sage, dass wir zusammen halten sollten falls es für jemanden zu schwierig wird. Meine Arbeit kann ich heute telefonisch nebenher erledigen, da keine wichtigen Termine anstehen. Morgen hatte ich das ohnehin vor, überlege mir aber ob ich nicht lieber mal für ein paar Stunden nach Wedding fahren sollte. Ich will es zu Ende beobachten und aufschreiben.

Die meisten, die ich heute treffe und spreche, versuchen es jetzt positiv zu sehen. Wird schon nicht so schlimm werden und Montag sind sie wieder weg. Ich mach einfach die Fenster zu wenn es mich stört.

Ich hoffe, dass sie recht haben und ich gerade nur unter meinen durch die Beobachtungen, Fragen, Erlebnisse und Veranstaltungen sensibilisierten Antennen leide.

Am Nachmittag tummeln sich viele Grüppchen junger Leute an den Teichufern, die z.B. über ihre Trips rund um den Globus auf Englisch erzählen und im Teich schwimmen gehen. Diese Menge an Besuchern hält er an jedem Sommerwochenende doppelt aus und es ist alles ein gewohntes Bild mit anderen Leuten, die sich unter einige Anwohner mischen.

Am Bauzaun zum Ehrenmal, der Parkbänke und Mülleimer mit einschließt, laufen 4 breitschultrige Männer in meist blauen Anzügen entlang und kontrollieren ihn. Sie rütteln ihn hier und da. Sie sprechen russisch. Hinter dem Zaun sitzt ein Mann auf einer Bank. Hinten rum um den Zaun und dann durch die Büsche – so geht es.

Tag 16

09.09.2016

Mein Ärger ist heute eher Traurigkeit, weil ich daran denke, was alles vom Veranstalter in Kauf genommen und von den meisten einzelnen Besuchern unbeabsichtigt, kaputt gemacht wird in diesem Gartendenkmal. Für uns bleibt die Erfahrung, wie hier von allen Seiten mit uns umgegangen wurde. Für mich, wenn ich darüber nachdenke, ist es ein Verstoß gegen Grundrechte. Wieso kann man ein Festival veranstalten, das gegen das Immissionsschutzgesetz verstößt, wenn man nur vorher die Bürger zwangsweise ausquartiert? Dann zieh doch weg, heißt es allzu oft, als ob andere Werte und Bedürfnisse nicht zählen. Ich schreibe das noch an einen Politiker, der wieder einmal eine Senatsanfrage starten will. Vom Veranstalter kam bisher keine Reaktion auf die Hotelanfrage.

Bei der Initiatorin ist heute ein Fernsehteam zu Gast – von einer bekannten Satiresendung! So kommt es einem vor. Ich freue mich auf die Ausstrahlung im November.

Ein bekannter Journalist, den ich auf diese Geschichte aufmerksam machen wollte und meine Texte angeboten habe, hat mir geantwortet und um Zusendung und Telefonnummer gebeten. Ich schicke alles ab.

Zweifel sind auch bei mir da, weil wir ja hier von den eigenen Volksvertretern offenbar als QuerulantInnen abgestempelt sind. Es sind einfach nur viele alteingesessene Berliner, die ihren Kiez und ihre Nachbarschaft pflegen. Manchmal ist es auch anstrengend aber ich empfinde es als sehr lebenswert.

Im Treppenhaus spricht mich eine Nachbarin an und rät mir, mal wieder etwas Kraft zu tanken. Ich erzähle ihr, dass mich das alles nicht loslässt, weil ich viel zu viel mitbekommen habe von vielen Seiten.

Sie ist meiner Meinung, meint aber, dass man doch sowieso nichts tun kann gegen die da oben. Sie hat sich über ihren Enkel im Internet informiert. Von Hotelgutscheinen wusste sie nichts. Ich erzähle ihr, dass ich es noch versuche und den Gutschein dann zur Verfügung stelle, wenn es jemand nicht aushält. Ich frage auch nach dem 91 jährigen Nachbarn. Der würde sein Hörgerät ausschalten erzählt sie.

Ich laufe durch das Ehrenmal und will heute auf der Insel der Jugend vorbeischauen, vielleicht auch mal im Büroklingeln und fragen, ob sie noch etwas in der Hinterhand haben. An der Puschkinallee geht es chaotisch zu. Sie haben dekoriert mit allem Möglichen sogar Fackeln. Hübsch und kunterbunt. Die kleinen Wiesen in Richtung Hafen sind frei und mit Buden für Essen und Getränke belegt. Man kann sich also auf kleinen Fleckchen unter einen Baum setzen zu Essen und Ausruhen. Uns hatten sie das Gefühl vermittelt, dass jedes Gebüsch eingezäunt wird. Die neuen Sondergärten sind noch offen, so dass ich mich hier auf eine Bank setze. Ich bin bis auf einen weiteren Besucher alleine. Neben mir ist das Spreeufer nicht zu sehen weil wieder zu viele Zelte hinter dem Bauzaun sind.

Die Geschichte hat mehrere Dimensionen. Gartendenkmal, Friedhof, Sanierung, Desinformation, Ignoranz von Bevölkerungsstrukturen, kommerzielle Interessen über denen der Einwohner. Wir sind in einer Großstadt, da muss man so etwas einmal aushalten und der Jugend das Feiern gönnen. Also auch noch eine Wertediskussion und ein Generationenkonflikt. Das Geld machen nur andere. Muss die Jugend überall in dieser Form feiern? Leben hier tatsächlich einfach nur Querulanten oder wie weit gehen die Rechte auf freie Meinungsäußerung und Durchsetzung von Interessen.

Auf der Puschkinallee wird laut geschrien und geschimpft. Ein Radfahrer wäre auf dem Radweg fast überfahren worden von einem Auto irgendeiner Firma, die ja dauernd die kurzen Wege auf dem Gehweg in ihre Baustelle nehmen.

Heute Abend wollen sie diesen Garten schließen. Vorher haben ihre Besucher, sofern sie schon vor Ort sind, die Chance einmal einzugehen. Auf der Insel ist alles wie gewohnt und es gibt keinerlei Hinweise auf das Festival oder spezielle Angebote hierzu. Es hängt nur ein Schild im Garten, dass sie am Wochenende geöffnet haben wie gewohnt. Sie machen auch nicht mit.

Als ich von hier aus hinüber gehe auf die andere Parkseite in Richtung Karpfenteich, wird mir klar wieso sie diesen inneren Bauzaun gezogen haben. Die Puschkinallee ist ein Eingangsbereich ihrer Besucher und an den Straßenseiten sind auch keine Bauzäune.

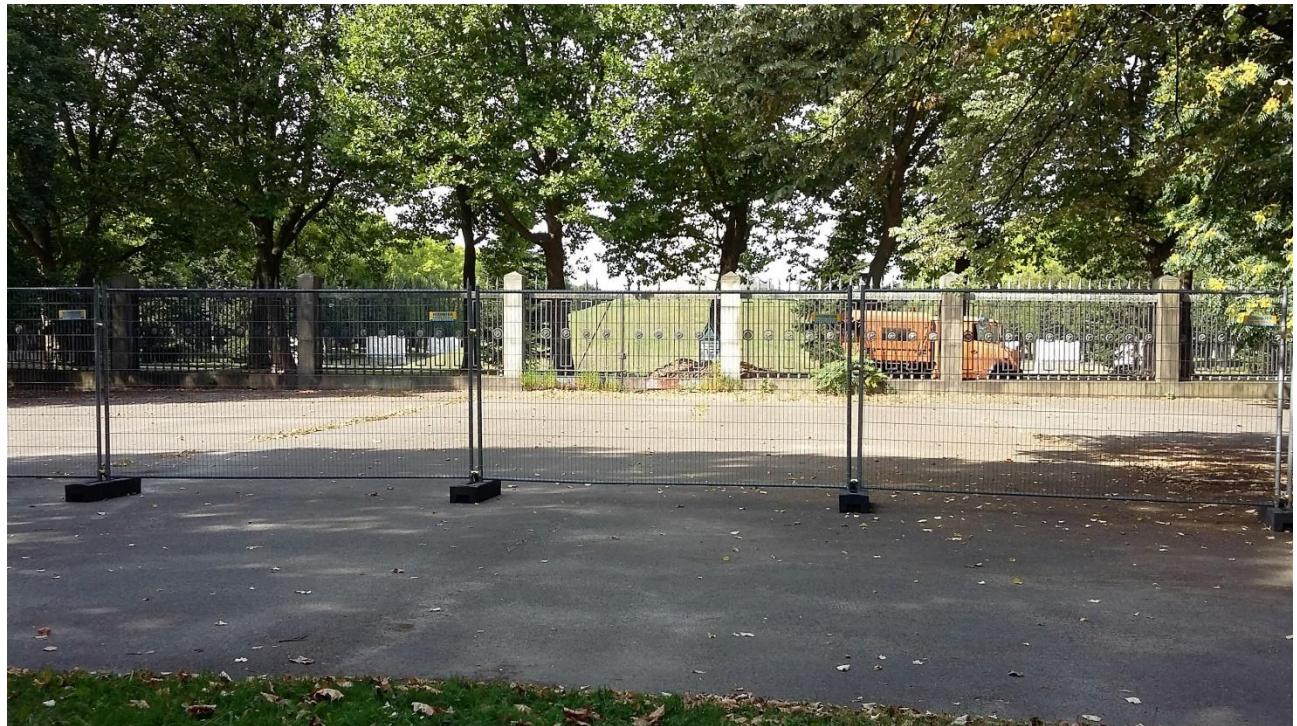
Die Besucher können also von der Puschkinallee durch das Gebüsch oder durch das Gelände der Sternwarte zum Karpfenteich? Dort innen steht ja dann diese Mauer, die dann vielleicht sogar offen bleibt, weil das Ehrenmal einen Extrazaun hat. Ist das so gewollt und auch hier bleiben nur Parkbesucher und Anwohner draußen weil es auf den anderen beiden Seiten zugemacht wird? Das würde ich gerne ausprobieren.

Besucher, die gucken wollen, kommen mehr im Tagesverlauf. Ich gehe nicht noch einmal durch den Park heute. Am Nachmittag beginnen Soundchecks und eine Band probt in für mich noch angenehmer Lautstärke. Am Ende unserer Sackgasse misst die Initiatorin die Lautstärke mit Hilfe der von einem Tempelhofer empfohlenen App. 77 Dezibel statt der für Proben erlaubten 65. Auf dem Weg zum Einkaufen kann ich ausmachen, dass auf Bühne 2 geprobt wird. Die Musik alleine gefällt mir sogar wenn nicht morgen 70000 Leute dazu kreischen würden.

Im Supermarkt sind viele ihrer Besucher beim Einkaufen von Getränken und Snacks. Sie sind in Feierlaune und voller Vorfreude. So ist es eben bei Festivals. Ich will von ihnen gar nicht bemerkt werden mit meiner schlechten Laune.

Meine Tochter erzählt mir, dass einer ihrer Kumpel ein verbilligtes Ticket gekauft hat. Ich glaube sie wäre auch gerne dort und versichere ihr, dass es nicht darum geht sondern um den falschen Ort, ignoranten Umgang und politischen Undurchsichtigkeiten.

Die Genehmigungen und Teile der Konzepte sind veröffentlicht von einem der beiden Politiker bei der Akteneinsicht. Es wird auch schon über Formulierungen und e-mail Verkehr diskutiert. Die Anwohner von Treptow Nord sind für unsere Volksvertreter wohl tatsächlich nur Querulanten. Drohende Strafen und Rückforderungen an den Bezirk hinsichtlich der Gelder für die Parksanierung will ihnen der Senat großzügig abnehmen, rechnet aber gar nicht damit.



Das Festival

10.09.2016

Ich gehe morgens mit dem Hund und habe vom Bezirk und vom Veranstalter das Querulanten-Image implantiert bekommen. Mit Krückstock und Pudel – der Pudel stimmt sogar.

Ist sowieso alles gelaufen. Wir können nur noch schauen wie es wird. Wahrscheinlich wird es ein tolles Event mit super Bewertungen wegen der schönen, grünen Location. Gerne kommen wir im nächsten Jahr wieder, weil wir uns an Auflagen halten und umweltbewusst sind. Wir können das, weil wir uns auch um die Anwohner kümmern und ihnen Ausweichquartiere anbieten.

Ich habe immer geglaubt, dass das nur der Katastrophenschutz darf – oder der Vermieter. Es war wichtig, laut zu werden. Der Bezirk schützt sein Gartendenkmal nicht, aber die Anwohner.

Klagemöglichkeiten auf den letzten Drücker gab es für Anwohner nur gegen das Lärmschutzgutachten. Vielleicht hält sie das im nächsten Jahr ab. Wahrscheinlicher erscheint mir heute, dass sie uns mit dem tollen Verlauf ihres Festivals überzeugen und es hier etablieren wollen. Die alten Querulanten werden es dann schon einsehen.

Ich schaue mir den Eingangsbereich am Bahnhof Treptower Park vor den Massen an. Sie werden zivilisiert durch Bauzäune geleitet. Am Hafen will ich noch einmal das Stückchen Uferweg vor den Hausbooten gehen, weil man sich direkt ans Wasser setzen kann. Direkt hinter dem Hafengelände werde ich rüde abgewimmelt von einer

Türsteherin. Das ist Privatbereich. Aber ich will ja nur die 150 Meter und es gehört nicht zum Festivalgelände. „Das ist Privatbereich und Sie haben kein Bändchen“.

Bringt nichts mehr hier, denke ich mir. Der Hund wirft sich permanent auf den Boden und ist bockig, so dass ich den Shuttle Bus nach Hause nehmen will. Die Elsenstraße ist voll - Stau. Nach etwas mehr als 10 Minuten kommt ein Transporter mit 8 Sitzen über die Busspur. Ein älterer Herr, der nach Johannisthal möchte und von der Bussperrung nichts wusste, steigt mit mir ein. Der Fahrer erzählt uns, dass sie extra aus Leipzig gekommen sind für diesen Shuttle Service. Die BVG wollte nicht mitmachen. Ich frage noch ob sie denn auch alle Einkaufsroller transportieren können, weil die Anwohner damit samstags gerne unterwegs sind. Bis jetzt war es nur einer. Sind ja auch alle weg oder haben die Hamsterkäufe vorher gemacht.

Auf den Bühnen laufen Soundchecks und Proben. Ich setze mich auf den Balkon und höre zu in der letzten Reihe vor dem Bahndamm. Die Züge sind lauter wenn man genau hinhört, also alles okay.

Bei den Konzerten, vor allem auf Bühne 1 kommt das Geschrei der Massen dazu. Es vibriert etwas, aber ich kann noch den Fernseher anmachen und die Musik im Hintergrund überhören. Ich hoffe es gelingt allen.

Am Nachmittag stelle ich fest, dass sie das Karpfenteichgelände direkt an der Kita abriegeln. Es sind noch Leute drin, die nicht gewarnt werden. Einige kommen angelaufen und werden noch rausgelassen.

Ich frage warum – die Anwohner wollten das. Stimmt nicht, denn die Anwohner gehen davon aus, dass das Gelände nicht dazu gehört und von allen am Wochenende genutzt werden kann. Die Bauzäune sind nirgends angegeben worden. Wo die, die noch drin sind, denn nun rauskommen, will ich wissen aber das weiß er auch nicht.

Ich gehe durch das Ehrenmal auf die andere Seite, wo ein freundlicher Türsteher ist, mit dem ich mich noch unterhalte. Hier darf ich bleiben, weil sie es nicht kriegen. Demonstrativ steht ein Rocker im großen Tor des Ehrenmals und verzieht keine Miene. Seine Lederweste hat hinten kyrillische Buchstaben. Wenn man hier wohnt, erlebt man, dass jedes Jahr im Mai von den Russen der Tag des Sieges über die Nazis groß gefeiert wird. Die Bilder von den Militärparaden in Moskau kennt man. Hierher kommen tatsächlich noch Angehörige der Gefallenen. Im letzten Jahr hatten die Gräber plötzlich Namen, weil Familien Zettel, Bilder und Grüße an die Zäune gehängt haben. Deshalb regen sich die Anwohner über die Störung der Totenruhe auf und nicht weil sie alte Kommunisten sind.



Ich setze mich auf die Mauer und kann durch den Zaun die Besucher beobachten. Sie laufen die weiten Weg von einem Festivalstückchen zum nächsten – immer zwischen Bauzäunen und abgesperrten Bereichen. Ich zweifle, ob sie es überhaupt mitbekommen und dann macht es wieder nur für den Veranstalter Sinn, es hier abzuhalten vor der großen grünen Kulisse.

Ich erzähle dem Türsteher von dem Protest und dass wir keine Querulanten sind. Ich erzähle ihm auch, dass ich die große Wiese für zu klein halte. Die haben das schon gut organisiert. Er meint, die kommen im nächsten Jahr wieder.

Meine Tochter erzählt mir später, dass auch sie mit einer Freundin am Karpfenteich saß und nicht mehr rausgelassen wurde. Sie sollte noch einmal quer durchgehen auf die andere Seite. Puschkinallee und das Grundstück der Sternwarte. Ich hätte es ihr sagen können. Sie ist stattdessen unter dem Zaun durchgekrabbelt. Jawoll!

Am Abend läuft auf Bühne 1 der Hauptact. Für meinen Fernseher zu laut. Der Hund braucht noch eine letzte Runde und ich gehe raus zur Hauptstraße – hinten raus geht ja auch nicht. Zaungäste sind da. Natürlich hocken sie vor den Sackgassen und feiern mit. Zwei Polizisten sind zu Fuß auf Streife. Ein Mannschaftswagen rast mit Blaulicht aber ohne Martinshorn entgegen der Einbahnstraße am Bauzaun entlang.

Ich frage die Polizisten mal wegen der Karpfenteich-Sperrung. Das wissen sie nicht und es ist auch nicht ihre Aufgabe. Sie sollen auf die leerstehenden Wohnungen in der ersten Reihe aufpassen.

Was für ein Aufwand für einen ungeeigneten Ort. Was nicht passt, wird passend gemacht. Einen Baum fällen und – das sehe ich jetzt erst: Der kleine Zaun, der den Parkstreifen vom Park trennt und über den ich jeden Morgen steige wenn ich zum Bahnhof muss, ist weg. Rausgesägt! Können die nicht klettern oder ist das ein Notausgang? Ein großer neuer Eingang zum Park ist nur 10 Meter weiter.

In der öffentlichen Toilette hinter dem doppelten Bauzaun brennt das Licht.



11.09.2016

Morgens will ich Facebook Kommentare von den Besuchern lesen und hoffe auf Fotos von der großen Wiese. Es ist erschreckend, weil Besucher von einer Panik und der zu großen Enge der Wiese berichten.

Angstzustände, von Barkeepern aus der Masse gezogen und Bauzäune umgeworfen. Von Desorganisation und Verantwortungslosigkeit schreiben sie und ausführliche Berichte. Es muss sich bei der Loveparade Katastrophe so angefühlt haben, sagen mehrere. Zum Glück sind alle ruhig geblieben. Ich kommentiere es mit: Das tut mir leid. Es gehörte zu den Anwohnerbedenken, die dem Veranstalter gegenüber geäußert wurden. Mein Kommentar ist nach 10 Minuten verschwunden.



QUESTION

Es hätte spätestens zu den beiden Acts (Kalbrenner / Kings of Leon) nur noch "Einbahnst raßen" auf dem Gelände der beiden Mainstages geben dürfen. Und leider ist auf dem Lageplan z.B. auch gar nicht eingezeichnet, dass man vom Westeingang ebenso auf dieses Areal kommt (und somit auch wieder runter). Wir wussten es, da wir morgens von dort gekommen waren, aber viele, die von vornherein durch den Osteingang auf das Festival gelangt sind, waren sich dessen nicht bewusst (weil auf Lageplan falsch eingezeichnet) und so musste es leider zu dieser ja fast schon Massenpanik zwischen Kalkbrenner und Kings of Leon kommen. Ich war leider mittendrin und möchte so etwas nie wieder erleben... Man hat sofort Duisburg im Kopf... Ich habe sonst keine Angst in Massen gehabt (was sich ab jetzt wohl verändert hat), aber als nur 1,60 m große Frau regelrecht eingekreuzt zu werden, weil sie von hinten drücken und es vorne nicht weitergeht, weil dort leider der Gegenverkehr und somit der Zulauf zum Kings of Leon Konzert nicht gestoppt wurde, war einfach nur furchtbar... Ich habe keine Luft mehr bekommen und bin dann zum Glück mit der Hilfe meines Freundes (den ich im Anschluss an dieses Ereignis erst eine Stunde später und in großer Angst um den



Facebook-Post von [Svenja](#) am 20.07.2012 um 10:45 Uhr

mussten etwa 10 Minuten später die Zaune von uns allen eingetreten werden, da wir sonst zerquetscht und möglicherweise übertrampelt worden wären. Dies waren lediglich Rettungsmaßnahmen in diesem Moment. Und unser Leben und unsere Gesundheit waren uns in diesem Moment wichtiger, als der Schutz des Parks.

Sehr, sehr schade, dass es dazu kommen musste, denn das ganze hat jetzt leider einen sehr bitteren Beigeschmack, wenngleich das Festival bis dahin einfach fantastisch war!!! Solche Ereignisse passieren leider immer wieder auf Massenveranstaltungen jeglicher Art, ich hätte mir jedoch gewünscht, dass das Lollapalooza davon verschont bleibt. Wir überlegen nun tatsächlich, ob wir das Festivalgelände heute, trotz eines Zwei-Tages-Tickets, überhaupt nochmal betreten möchten...

[Mehr · vor 6 Minuten](#)

Eva Buchholz

 Es war eine sehr schöne Veranstaltung, nur unruhig durch die ständigen Wanderer. Im Publikum viele Uninteressierte, die sich lauthals die ganze Zeit unterhalten haben. Generation Spotify und Napster scheinen Musik nur konsumieren zu können, aber nicht genießen. Das fand ich echt schade. Dann sehe ich meine Helden eher mit richtigen Fans in kleinen Locations! Auflösung Richtung S-Bahn Treptower Park war auch grenzwertig...

[Bearbeitet · Mehr · vor 5 Minuten](#)

Sebastian Wissmann

Man merkt leider sehr dolle das alles eine Notlösung ist.

Der Platz ist für die Massen an Menschen überhaupt nicht tragbar und da haben sich einige hässliche Szenen abgespielt.....gerade bei dem Übergang von Kalkbrenner zu Kings of Leon!!!!

Geht garnicht Freunde und das ist mehr als grob fahrlässig!!!

Zur Massenpanik war es nicht mehr weit. 😞

Überall Müll bis zum verrecken (Lollapalooza steht eigentlich genau für das Gegenteil),da die Eimer nicht geleert werden.

Klos die überall überlaufen und Sicherheitspersonal bei den Bühnen, die Null Plan haben bzw.völlig überfordert waren teilweise.

Da wusste der eine nicht was der andere macht.

Die Sanis hatten auch ihre Mühen "schnell" von A nach B zu kommen durch die Menschenmengen.

Ansonsten ein schönes Festival, tolle Bands, technisch super Bühnen (gerade der Sound) und einiges mehr was es zu entdecken gab.

Bearbeitet ·  8Mehr · vor 8 Stunden



99%



10:22



Christoph Grimm

Lasst euch treiben wirkt arg bitter nachdem was gestern Abend passiert ist. Ich frage mich, mit was für einem Sicherheitskonzept diese Veranstaltung genehmigt werden konnte. Der Veranstalter hat von Crowdmanagement wohl noch nicht allzu viel gehört, was nach den Geschehnissen der Loveparade erschreckend anmutet. Es bleiben einige Fragen offen: Für wieviele Menschen wurde die Veranstaltung genehmigt, wieviele waren tatsächlich da? Warum werden die Besucherströme zwischen den Bühnen aufeinander prallen gelassen anstatt sie aneinander vorbei zu lenken?! Warum werden keine Durchsagen gemacht, dass a) alle Besucher ruhig bleiben sollen und der Zustrom zu den Bühnen gestoppt werden soll, b) die Fluchtwege geöffnet sind, damit diejenigen die einfach nur raus wollen nicht zusätzlich in die Flaschenhalssituation drängen?! Meiner Meinung nach war die Organisation unverantwortlich. Wenn Zäune eingedrückt werden, Menschen in die Getränkestände springen um aus der Masse zu entkommen und kleine Kinder und Rollstuhlfarer eingeklemmt werden und alle die Orientierung verlieren kann man NICHT einfach das Programm weiterlaufen lassen. Wir wurden von einer Masse an Menschen vorwärts geschoben bis der Gegenstrom auf uns prallte. Irgendwann ging es zur Seite und wir wurden mitsamt der Masse durch einen Notausgang vom Gelände getrieben. Denkt mal darüber nach, wie ihr heute Abend die Besucherströme verteilen könnt bevor ihr zig tausende Leute in

Alle 2 Antworten anzeigen

Ariane Schnitzler
Leider als Rollstuhlfahrerin mit diesem Untergrund dieses Jahr nichts. So schade! 😞 Waren letztes Jahr rundum begeistert.
↪ 2Mehr · Gestern um 10:16

Lollapalooza Berlin ↗
... schade! Denn das Gelände ist sehr gut präpariert und auf barrierefrei eingestellt. Tribünen, ausgelegte Wege etc.
Mehr · Gestern um 10:47

Petra Bild
Lollapalooza Berlin Boah, ist das ne Standard-Antwort
↪ 3Mehr · Gestern um 20:52

Ariane Schnitzler
Finde ich auch. Bitte mal Fotos etc die das auch belegen? 😊
Mehr · Gestern um 21:10

Sebastian Wischmann
Die Wege Sind ein absoluter Flickenteppich aus Metall-, Gummi- und Plastikplatten die an vielen Stellen nicht mal verankert waren Oder sich bereits ganz früh gelöst haben. Fahrt ihr mal die Wege mit Rollstuhl ab.
↪ 1Mehr · vor 8 Stunden

Danush Hay
Hey, muss man unbedingt seinen

Kriz Mental
wenn euch der park wichtig wäre, dann hätten ihr euch einen anderen Veranstaltungsort suchen sollen. defacto macht ihr den park schon durch den Aufbau kaputt.
↪ 20Mehr · 6. September

Lisa Channir
"Treat Treptower Park with respect" ??!! You are not treating the nature and neighbourhood with respect!
Why couldnt you plan the Festival somewhere else, how about BER they need money...
Übersetzung anzeigen
↪ 9Mehr · 6. September
Stav Avraham hat geantwortet · 1 Antwort

Steffen Burghardt
Schade, dass kaum einer den Hinweis lesen wird und noch weniger sich dran halten werden..... will gar nicht wissen wieviele Zigarettenkippen im Park landen werden..... kann mir nicht vorstellen, dass der Park danach noch der alte sein wird....
Bearbeitet · ↗ 12Mehr · 6. September

Klaus Körper
Was auch immer die Veranstalter der Stadt zahlen. 3 Wochen nen kompletten öffentlichen Park zu schließen, der danach futsch sein wird, ist total arschig. Und das in den letzten Wochen des Sommers. Hoffe es war richtig viel Kohle.

<http://m.facebook.com/l>

Claudia Hartig
Ins Feuerstein ich glaube du hast die Ironie oben nicht mitbekriegt. Bitte nochmal lesen und Tim Renner googeln. Vor allem seinen Lebenslauf
Gefällt mir · ↗ 1 · Antworten · Mehr · vor 11 Stunden

Claudia Hartig
Nicklback vor dem Roten Rathaus wäre ich auch voll dabei. Jippieee
Gefällt mir · Antworten · Mehr · vor 11 Stunden

Lollapalooza Berlin ↗
Alexander Kerazal, zum einen ist der Park nicht komplett für drei Wochen gesperrt, zum anderen ist ein Großteil der Besucher aus Berlin ...
Gefällt mir · Antworten · Mehr · vor 3 Stunden

Claudia Hartig
Nur vom 29.08. bis zum 16.09. Die ersten Bauzäune standen am 27.08.
Gefällt mir · Antworten · Mehr · vor 2 Stunden

Karina Henschel
Ah ja, nur 70% gesperrt. Voll nice, echt! Nicht zu vergessen die durchgedrehte Security...
Gefällt mir · Antworten · Mehr · vor 2 Stunden

Antwort verfassen ... Antworten

Alexander Kerazal
Voll schön, dass der frisch neu gestaltete Park extra zum Sommerende 3 Wochen gesperrt ist, damit 70.000 Touris so undergroundige Künstler wie Radiohead, Kings of Leon und Fritz Poisel sehen können. Nächstes Jahr bitte im Schlosspark Charlottenburg mit Nickelback, Frei.Wild und Skrillex stattfinden lassen. Berlin braucht so TimRenner-Festivals, so vong Kultur her.
↪ 5Mehr · 7. September

Ina Feuerstein
Geh doch auf dein TimRenner Festival, keiner zwingt dich zu lollapalooza zu gehen...
Mehr · 7. September

Lollapalooza Berlin ↗
Alexander Kerazal, zum einen ist der Park nicht komplett für drei Wochen gesperrt, zum anderen ist ein Großteil der Besucher aus Berlin ...
↪ 1Mehr · 8. September

Eleanor Kelly
Cool Lollapalooza Berlin now can you reply to those trying to sell their tickets that have received error messages? Someone tried to buy our ticket and it's now in limbo for nearly a week...
Übersetzung anzeigen
Bearbeitet · ↗ 3Mehr · 7. September

vorher und nachher

Andere kommentieren, dass man mal den Boden wässern sollte. Der schwarze Staub sei ein Problem für Allergiker. Das sind Maulwurfshügel, denke ich mir.

Auf dem Hundegang durch Partyreste und Glasscherben mache ich mir Gedanken um die Besucher beim eigentlichen Hauptact heute Abend. Sie müssten Maßnahmen ergreifen wegen der gestrigen Sache. Die Zäune öffnen oder entfernen zu Lasten der Natur und für die Sicherheit. Eigentlich sollten sie es abbrechen. Die Wiese hat schon gezeigt, dass sie zu klein ist.

An der Matthesstraße steht ein Transporter quer mit 2 Mitarbeitern. Check In for Artists. Ein Tourbus mit einer Band hält vor Ihnen und wird angewiesen. Mist, ich hätte meiner Tochter ein Autogramm mitbringen können. Eigentlich war diese „Straße“ der ausgewiesene Anwohnerparkplatz, erinnere ich mich. Das einzige bekannte Auto, das hier steht, sind die Igelbeobachter.

Vormittags kreisen Hubschrauber über uns – wie damals beim 1. Mai in Kreuzberg. Ich hoffe, sie haben nichts mit dem Festival zu tun. Meiner Tochter zeige ich die Facebook Kommentare der Besucher und sie wirkt auch betroffen. Ich weiß, dass sie dennoch gerne da wäre.

Ich bringe heute meinen Haushalt in Ordnung habe ich mir vorgenommen. Mittags beginnen die Bands zu spielen. Auf dem Balkon kann ich gut zuhören. Es ist Zeit, wieder in den Alltag zurück zu finden, da mich das Thema in den letzten 2 Wochen viel mehr beschäftigt hat als ich erwartet habe.

Als ich am Nachmittag Vibrationen durch eine sehr basslastige Band merke, will ich das Fenster schließen. Es ist geschlossen. Auf der Straße sehe ich wie eine Familie Lärmmessungen durchführt und gehe runter, um sie zu fragen ob sie vom Veranstalter kommen. Er erklärt mir, dass er einige Häuser neben mir wohnt und auch penetrant versucht hat, einen Hotelgutschein zu erhalten. Er hat sich hierfür sogar mit den Lärmgutachtern vom Senat und vom Veranstalter auseinander gesetzt. Es hat ihm nichts genützt, so dass er jetzt mit einem geliehenen Messgerät in verschiedenen Straßen Messungen durchführt, um die Fehlerhaftigkeit dieses Gutachtens zu belegen. Dass seine Ergebnisse gerichtlich verwertbar sind, bezweifelt er selbst.

In diesem Gespräch klärt sich für mich endlich die komische Frage der Anwohnerparkplätze in der Matthesstraße. Man musste sich dafür zunächst selbst melden und konnte dann ein Stück der Autobahnbaustelle als Parkplatz nutzen. Die wurde extra planiert. Was nicht passt, wird passend gemacht. Der gefällte Bam sei ihm auch aufgefallen und er habe auf der Webseite des Bezirks nachgesehen, dass tatsächlich wohl eine Baumfällung geplant war, ohne Zusammenhang zum Festival. Ob es dieser war, weiß er natürlich nicht.

Für die Autobahn wurden in diesem Frühjahr auch schon etliche Bäume vorne zur Kreuzung Elsenstraße gefällt.

Die Bussarde habe er nicht mehr gesehen. Ich auch nicht – letzten Samstag kreisten sie noch über unserem Hoffest. Ich höre und sehe eigentlich keinen Vogel.

Die Veranstalterin gibt ein Interview in den Medien über ihr rundum gelungenes Festival ohne Zwischenfälle und mit guter Kommunikation mit den Anwohnern. Viele hätten ihre Freikarten genutzt und nur ca. 100 wollten die Hotelgutscheine. Nun ja, denke ich mir – viele haben kein Internet.

Abends beim Hauptact gehe ich vor zur Hauptstraße, um mitzuhören. Viele Leute machen dasselbe – mehr als gestern. Auch die Initiatorin und meine Facebook Likerin stehen da. Ein schönes Konzert, finden wir alle. Ich hoffe, dass sie heute die Massen im Griff haben. Direkt vor uns, auf die Hauptstraße, haben sie ein Transparent mit EXIT innen an den Zaun gehängt. Der Bauzaun hat Rollen statt Ständer. Wir ziehen ein kleines Fazit aus dem Protest. Mir tut es leid, dass in den Medien die Anwohner auf lärmgeplagte, ewig nörgelnde Griesgräme reduziert werden, die der Jugend keinen Spaß gönnt. Sie haben es nicht verstehen wollen, dass Bürger ihre Politiker und einen Veranstalter, die einen Park aufwendig, historisch sanieren, weil er ein Gartendenkmal ist und man Fördergelder erhalten hat, schützen wollen. Es war gerade fertig – die letzten Bauzäune der Sanierung noch nicht einmal abgebaut. Bürger können nicht auf Einhaltung des Denkmal- und Naturschutzes klagen, das war schon beim ersten Treffen klar, nur auf Lärmschutz. Ich will dieses Interview am Montag gerne nutzen, um die Ausgangsaspekte wieder in den Vordergrund zu rücken und nicht den Stempel als „Wutbürger“ zu bekommen.

Das Konzert geht pünktlich zu Ende und die Zaungäste gehen und hinterlassen ihre Glasscherben. Bei denjenigen, die in unsere kleine Sackgasse laufen weiß man nicht, ob sie hinter die Büsche wollen, dort wohnen oder parken. Von allem etwas.

Ordner entfernen sofort das EXIT Transparent am Bauzaun und wollen das Tor aufrollen. Ich kann nicht erkennen warum, weil keine Massen heran drängen. Ich kann aber beobachten, dass es nicht geht, weil eine Rolle sich löst und das Tor verklemmt. Gut, dass es nicht wirklich gebraucht wurde. Es sind 2 bis 3 Krankenwagen, die um die Wiese fahren und über den Parkstreifen das Gelände verlassen.

Die Besucher kommen in Scharen mit Rädern an uns vorbei, entgegen der nicht gesperrten Einbahnstraße. Sogar eine Mutter mit Kleinkind im Kindersitz fährt entgegen der Fahrtrichtung auf der Hauptstraße.

Es geht am Ende alles gut und war für die Besucher in der Mehrzahl ein gelungenes Festival. Offenbar aber hauptsächlich für ein sehr junges Publikum und Familien.

Was schreiben sie in ihren Kritiken, will ich wissen neben der Euphorie, dabei gewesen zu sein. Zu wenig Mülleimer an der Wiese, zu weite Wege, ruppige Ordner, zu viele Bauzäune, die die Orientierung erschweren, Enge und Staub. Sie fühlen sich schmutzig von viel zu viel Staub und konnten kaum atmen. Sie mussten sich Tücher vor das Gesicht halten.

Die Wiese, deren Löcher man gestopft hat, hat sich gewehrt indem sie bei perfektem, trockenem Festivalwetter zu Staub wurde. Vielleicht hätten sie sie einfach nicht so kurz mähen sollen.



51%

19:26

[Teilen](#)**1.611 Personen** haben darauf reagiert.**Andrea Duquette**

Ok Lollaleute... Fazit: sehr gute Acts, Wahnsinnswetter, super Catering (wenn auch teils unverschämt teuer), nervige Selfiefreaks, extrem lange Wege, die es leider unmöglich machten, zwei Acts von Anfang an zu sehn und Staub, Staub, Staub. Es war schön, sehr schön, gerade am Abend. Aber bitte andere Location. Allein schon der ganzen Mimimis vorab wegen. Und bitte auch die Zäune, wenn schon abgesperrt, so absperren, dass nicht beliebig Leute da rein und raus konnten, wie mehrfach beobachtet. Ohne Bändchen. Ordner zum Teil auch recht ruppig, aber größtenteils sehr gechillt.

10Mehr · 11. September

**Clay Ocean-Blue**

Vielen Dank es war der oberhammer...Wie wärs nächstes Jahr damit die Menge mit Wasser abzuspritzen..Das wäre bei dem Wetter ein Traum 😊

5Mehr · 11. September

Judith Lührs hat geantwortet · 1 Antwort

Die Woche danach – der Abbau

16.09.2016

Heute müssen sie fertig werden. Die Zelte und Bühnen sind schon weg. Den Müll sammeln sie seit Montag auf. Immer wieder – bis heute – liefern Trupps mit blauen Müllsäcken durch die große Wüste und haben von Hand Müll aufgesammelt.

Die Bauzäune sind immer noch vollzählig aber an der Spreeseite werden wieder die ersten, strapaziert aussehenden Wiesenflächen von Parkbesuchern genutzt.

In den Zeitungen war man voller Lob für das gelungene Festival und die tolle Organisation. Der Veranstalter betonte, dass die Anwohner ja auch Ruhe gegeben hätten und die meisten dann die vergünstigten Tickets wollten anstatt der Hotelzimmer. Die Anwohner werden eher als Spießbürgerlich belächelt und abgetan.

Damit dies nicht so stehen bleibt, gab es gestern die 3. Bürgerversammlung im Gallischen Dorf, wo sich Arbeitsgruppen zusammen fanden zur politischen Aufarbeitung, Fortsetzung des juristischen Wegs, der Pressearbeit und der Schadenserhebung. Eine Pressemitteilung wurde gestern noch verfasst. Ich werde morgen mit 2 weiteren Mitstreitern einen Spaziergang machen.

Heute Morgen auf dem schmalen Durchgang zum Bahnhof fällt mir auf, dass ein Hund auf der großen Wüste tobt. Sein Herrchen wirft ihm Stöckchen und läuft unabirrt seinen Weg. Ich kenne ihn – es ist der Eventbauer, mit dem ich an den ersten Tagen zwei Mal zwischen den Aufbauten stand. Er bleibt sich treu und lässt sich von öffentlichen Plätzen nicht vertreiben. Ich hätte ihm gerne gewunken, aber er sieht mich nicht.

Nachmittags will ich sehen, ob man wieder auf die ehemalige Wiese darf. Wie gewohnt stehen die Türsteher auf ihren Posten. Sie wirken entspannter als noch vor einer Woche. Ich sage einem im Vorbeilaufen, dass sie die Bauzäune nicht vergessen sollen. Keine Sorge, bis morgen ist alles weg, versichert er mir.

Ich will auch morgen die große Runde machen und jetzt nur durch das Ehrenmal nach Hause. Einen Blick noch am ersten Durchgang zur großen Wüste, wo ein neuer Weg aber noch kein abschließbares Tor ist. Sie sieht trostlos aus. Sandig braun – die neuen Wege sind grau und erinnern an eine schmutzige Teerstraße.

Ein Element des Bauzauns zwischen Sträuchern steht offen. Sie fahren auf den Wegen herum mit Fahrzeugen und Fahrrädern, so dass ich etwas warte. Ein Besuch bei Gustav Meyer reizt mich sehr.

Ich gehe rein und setze mich auf die Bank bei Gustav Meyer, wo mein Tagebuch anfing. Es tut gut – hier waren Zäune zum Schutz, so dass das Gras grün ist und es aussieht wie vorher. Die Arbeiter in den Fahrzeugen fahren vorbei ohne mich anzusprechen.



Ich will sie jetzt genauer sehen und laufe mit dem Hund quer durch den Sand. Die großen Buddellöcher sind beseitigt, dafür läuft es sich an einigen Stellen mit tiefen Reifenspuren und neuen großen Löchern wie auf sehr weichem Untergrund. Es ist wenig trockenes, plattes Gras übrig. Überall liegen Zigarettenkippen, Kronkorken, Glasscherben, Konfetti und kleineren Essensresten, über die sich mein Hund sofort hermachen will. Ich muss ihn wieder anleinen. Es macht keinen Spaß, hier zu sein. Ich schaue noch etwas einer jungen Frau mit Fahrrad und Hoolahoop-Reifen zu, die mitten in dieser Wüste trainiert.

Ich will jetzt auf dem kürzesten Weg nach Hause, durch ihren bewachten Ausgang. Als mich ein Türsteher kommen sieht, rennt er auf mich zu und ruft, dass der Park gesperrt ist. Jetzt ist es mir egal. Ich sage ihm , dass ich ja nur wieder raus will. Er geleitet mich freundlich zum Ausgang.

